



Abb. 11 Ansicht des Klosters durch das Westtor (S. 93).

## Baubeschreibung

**L a g e:** Das Stift liegt im engen Sattelbachtal in eine Mulde tief eingebettet (charakteristische Lage eines Zisterzienserklosters) an der Kreuzung zweier Straßenzüge, der Baden-Gruber-Straße, die dem Sattelbachtal entlang führt, und der Gaaden-Allander-Straße, die über die Senke zwischen Füllenberg und Bodenbergr herabsteigt und auf der anderen Seite über den steilen westlichen Talrand auf das Hochplateau des Privatön hinaufführt (Wallfahrtstraße nach Mariazell in Steiermark). Abb. 1, 11.

Lage

**G e s a m t a n l a g e:** Der Klosterbezirk von unregelmäßiger Konfiguration ist von einem Mauerzug umgeben. Die zwei Haupttore liegen ungefähr einander gegenüber: im Norden das Wiener-tor, im Süden das Badener-tor. Westlich neben der monumentalen Einfahrt des Nordtores ist das einfachere alte Wiener-tor. Ein schlichter Torbogen an der Westfront bildet die Ausfahrt zu den Wirtschaftsgebäuden am „Ratschin“ (Abb. 11). An der Südseite, die sich dem Sattelbach entlang hinzieht, erhebt sich neben dem Neugebäude ein Torturm. Die Mauer steigt aus dem Talgrund zum Franzensturm, der die Nordostecke bildet, über einen bewaldeten Hügelrücken steil an.

Abb. 1, 11  
Gesamt-  
anlage

Abb. 11

Die Hauptzufahrt führt vom Wiener-tor durch eine Kastanienallee auf den Hornturm zu, durch den die Einfahrt in einen großen Arkadenhof erfolgt von unregelmäßigem, viereckigem Grundriß, in dessen Mitte, in der Achse der Kirchenfront, sich eine Dreifaltigkeitssäule erhebt, während seitlich hievon, vor dem Konvent-eingang, in einem schönen alten Platanenrondeau der Josefsbrunnen steht.

An der Nordostseite des Hofes liegt die Stiftskirche mit dem Konvent, eine regelmäßige Anlage, die sich um zwei quadratische Höfe gruppiert: Die nördliche Gebäudegruppe, die den Kreuzgang umgibt, bildet den ältesten Kern der Klosteranlage, die südliche, in den Chroniken die Quadratura genannt, die das sogenannte Propsteigärtlein einschließt, ist eine spätere Erweiterung des Konventgebäudes.

Der Kreuzgang liegt südlich der Stiftskirche im Winkel zwischen Langhaus und Querschiff. Die Räume an der Ostseite des Kreuzganges folgen dem üblichen Schema der Zisterzienserklöster, wenn auch nicht mehr alle Räume der ursprünglichen Bestimmung dienen. An die Stirnwand des südlichen Querschiffarmes schließt sich die Annenkapelle an, hinter dieser der Annenkeller. Der rückwärtige Raum diente ursprünglich als Sakristei, der vordere vielleicht als Bibliothek. Auf die Annenkapelle folgt das Kapitelhaus, diesem folgt die Totenkapelle, ursprünglich wahrscheinlich das Auditorium mit dem Stiegenaufgang ins Dormitorium. Im südöstlichen Eck liegt das fälschlich sogenannte „untere Dormitorium“, dessen nördliches Schiff den Ostdurchgang vom Kreuzgang zum Infirmatorium, der südliche Teil die Frateria bildete. Den Südtrakt des Kreuzganges nimmt das Sommerrefektorium ein, in welches das ehemalige Calefactorium einbezogen ist. In der südwestlichen Ecke liegt die Sommerküche; den Westtrakt bildet die Abtei, ursprünglich das Konversenhaus. (Abb. 2.)

Abb. 2

An der Südseite des Kirchenchores liegt die „neue Sakristei“, durch eine Nebenstiege mit dem oberen Dormitorium verbunden. In der Verlängerung des Ostdurchganges verbindet ein Trakt (Noviziat) den Konvent mit der Bernardikapelle, die zum ehemaligen Infirmatorium gehörte. Im Winkel zwischen Konvent und Noviziatstrakt liegt die Haupttreppe, die in das „obere Dormitorium“ führt. In rechtem Winkel an den Noviziatstrakt schließt sich der Bibliothekstrakt an, der außer durch das Noviziat noch durch einen gedeckten Gang auf einem Schwibbogen mit dem Konvent („oberen Dormitorium“) verbunden ist.

An der Nordseite der Kirche im Winkel zwischen Langhaus und Querschiff erhebt sich der Glockenturm. An die Stirnwand des nördlichen Querschiffarmes schließt sich die Kreuzkapelle (Karnen) an. Südlich vom Konvent liegt freistehend das „Neugebäude“ (Klerikat), den ganzen Raum nördlich, östlich und südlich des Konvents nimmt der Konventgarten ein. Vor der Stirnseite der Bibliothek Blumenparterre in der Breite der Talsohle, eine Kastanienallee führt bis an das Südende des Klosterbezirkes. Im Winkel zwischen Bibliothek und Bernardikapelle Birkenhain (1848 gepflanzt); westlich der Bernardikapelle einfaches barockes Glashaus. Zwischen Bernardikapelle und Kirchenchor lag der alte Konventfriedhof. Der nördliche Teil des Gartens, der zum Franzensturm ansteigt, ist bewaldet.

Den südwestlichen Teil des Klosterbezirkes nimmt das Rechteck der Wirtschaftsgebäude ein. Neben dem Westtor lag die demolierte Pfarrkirche in gleicher Orientierung wie die Stiftskirche, anschließend im nordwestlichen Eck die Wächterwohnung. Heute bilden diese ganze Seite Stallungen. Zwischen dem alten und neuen Wienertor in der Flucht der Ostfront des Wirtschaftsgebäudes liegt die alte Stiftstaverne, davor unter einer Linde ein schöner Renaissancebrunnen.

Außerhalb des Klosterbezirkes im Westen auf einem gegen den Sattel- und den Dornbach steil abfallenden Hügel, dem sogenannten „Ratschin“, erhebt sich der Wirtschaftshof; die westliche Stirnseite bildet ein großer, alter Stadel, die Längsseite ebenerdige Beamten- und Arbeiterwohnungen. (Die gerade Auffahrtsstraße vom Westtor aus ist heute von dem neuen Schulgebäude verlegt.) Nördlich am Fuße des Ratschin lag der jetzt aufgelassene Laienfriedhof, von dem nur mehr das barocke Eingangstor erhalten ist.

Vor dem Westtor die ehemalige „Baderwohnung“, noch heute das Haus des Stiftsarztes.

Südl. übersetzt die Straße vom Badenertor über eine Barockbrücke den Sattelbach, am jenseitigen Ufer rechter Hand das „Waschhaus“, linker Hand der Traidkasten und die Sägemühle, weiter die alte Stiftschmiede. Die Gruberstraße führt geradlinig auf das Eingangstor des alten regelmäßig angelegten Gemüsegartens. Die alte Mühle am linken Ufer des Sattelbaches an der Badenerstraße ist nicht mehr vorhanden.

Im Norden längs der Gaadenerstraße zieht sich über einen langen Hügelrücken die gerade Allee des Kreuzweges hin, im Westen, von dem Wienertor sanft ansteigend, im Osten von der Hauptkapelle über den steileren Abhang in einer reichgegliederten Stiegenanlage herabführend.

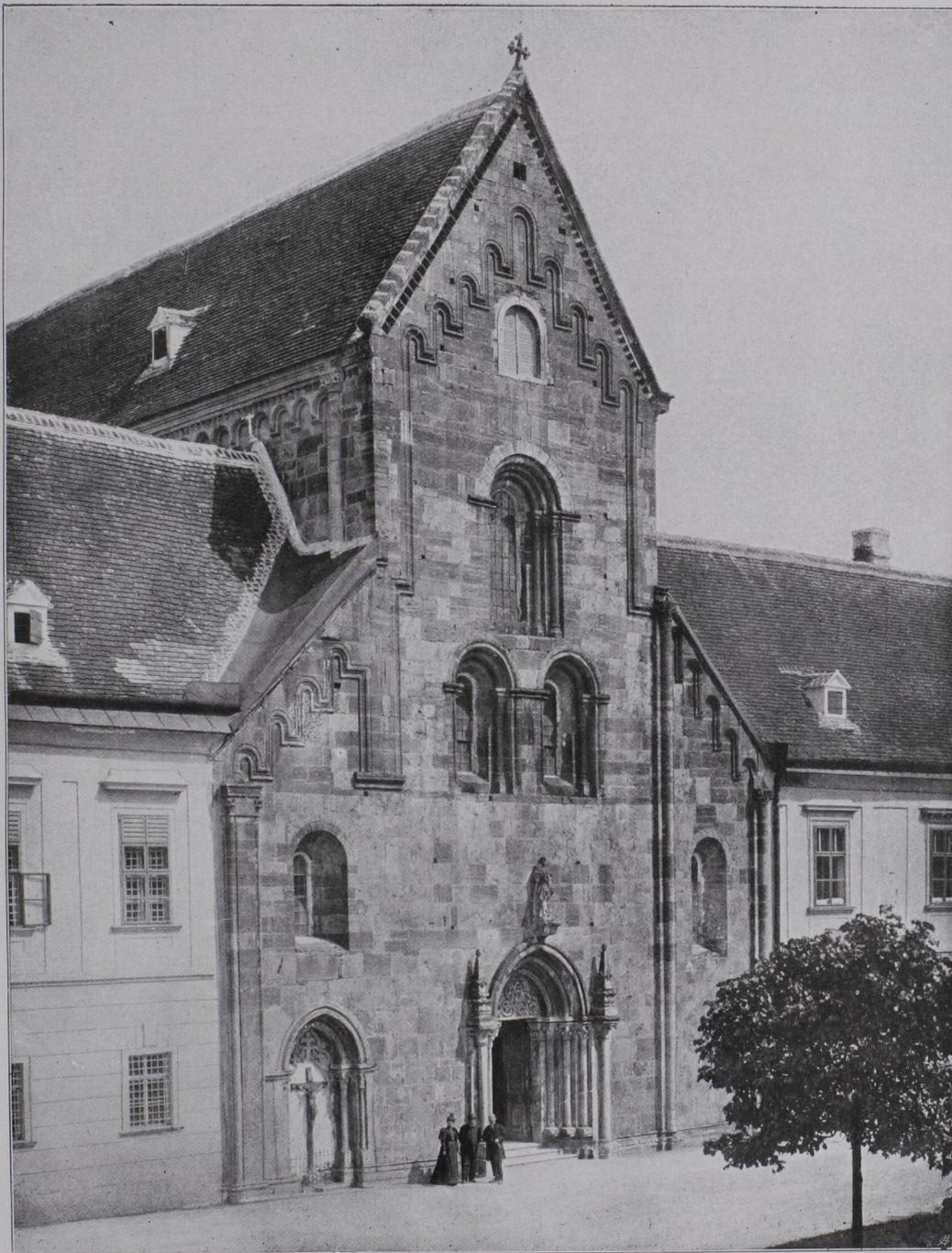


Abb. 12 Westfassade der Kirche (S. 97).



Abb. 13 Hauptportal der Kirche (S. 97).

### Stiftskirche.

**Lage:** An der Nordostseite des großen Hofes, die Fassade flüchtig eingebaut. An die Nordfront läuft der zweigeschossige Nordosttrakt des großen Hofes an, wodurch mehr als ein Joch des Seitenschiffes und ein Teil der Sargmauer verbaut sind. Der übrige Teil frei bis zum Glockenturm, der sich im Winkel von Langhaus und Querschiff erhebt. Die Stirnwand des Querschiffes im unteren Teil durch die niedrige Kreuzkapelle verbaut. Der Chor freistehend, bis auf den Anbau der niedrigen Sakristei im Süden. Die Stirnwand des südlichen Querschiffes durch den anlaufenden Osttrakt des Konvents zum größten Teil verbaut, ebenso das südliche Seitenschiff durch den Kreuzgang, auf den später ein erster Stock aufgesetzt wurde (Abb. 19).

Lage

**Charakteristik:** Baugeschichtlich besteht die Stiftskirche aus zwei Teilen: dem romanischen Langhaus und Querschiff und dem gotischen Chor. Langhaus dreischiffige Pfeilerbasilika, gebundenes System mit Stützenwechsel, Kreuzgewölbe, fünf Mittelschiffjoch. Querschiff drei quadratische Joch. Chor in der Breite des Querschiffes anschließend, dreischiffige Halle mit geradem Chorschluß, drei Joch lang, in gleicher Höhe wie das Querschiff, so daß er mit diesem eine einheitliche Halle bildet (Abb. 2, 3, 4, 5).

Abb. 19

Charakteristik

Abb. 2, 3, 4, 5

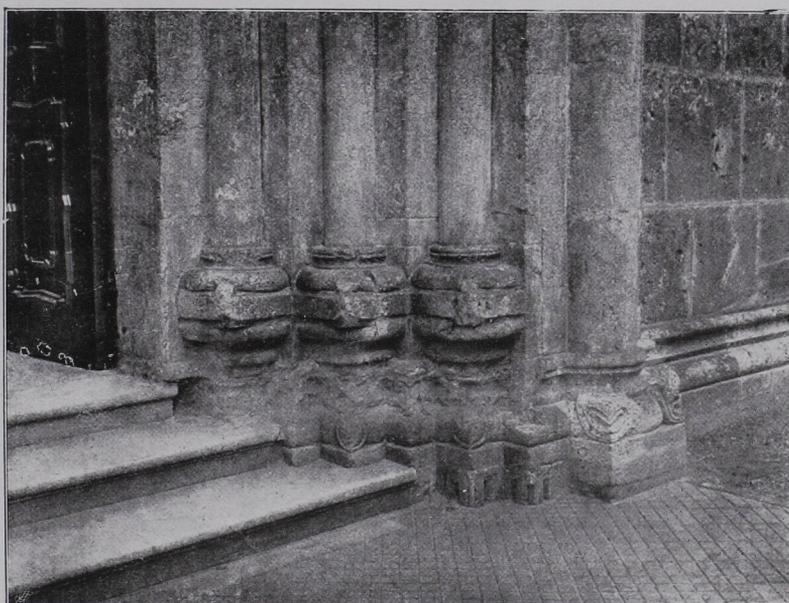


Abb. 14 Sockeldetail vom Hauptportal der Kirche (S. 98).

### Äußeres.

Quaderbau aus dunkelgrauem Sandstein, wahrscheinlich aus den alten Brüchen am Osthang des Bodenberges bei Siegenfeld. Dachdeckung Ziegel, nördliches Seitenschiff Schindeln.

**Westfront:** Asymmetrische Gliederung bei symmetrischer Grundform. Zwei Bauperioden deutlich zu unterscheiden. (Siehe Baugeschichte S. 4, 11.) Das äußere Niveau heute um ca.  $\frac{1}{2} m$  erhöht. (Vgl. das Südportal im Keller der Prälatur, S. 102.) (Abb. 12.)

Westfront

Abb. 12

**Sockel:** Auf der rechten Seite bis zum Hauptportal steiles attisches Profil, um die Mauervorlagen verkröpft mit klotzigen Eckblättern. Am Südwesteck verkröpft (die Kirche daher auch auf der Südseite ursprünglich freistehend). Auf der linken Seite weniger steiles attisches Profil.

**Hauptportal:** Dreifach abgetrept mit eingestellten Säulchen: eine Säule beziehungsweise Halbsäule der Fassadenflucht vorgestellt. Spitzbogen mit vollem Tympanon ohne Sturzbalken. Die beiden Gewände auffallend verschieden; barocke Zutaten. Vor der Kirchenrestaurierung und der dabei vorgenommenen Senkung des Kirchenniveaus waren fünf halbrunde Stufen aus schwarzem (Privat-) Marmor dem Portal vorgelagert, die am 10. September 1861 entfernt wurden (Abb. 13).

Hauptportal

Abb. 13

Rechte Seite. Sockel: An der untersten Schichte, zum größten Teil vom heutigen Hofniveau überdeckt, sieht man die obere Endigung von Kannelüren. (Vgl. Südportal, wo sie erhalten sind.) Zweite Schichte: Attisches Sockelprofil der rechten Fassadenhälfte mit Eckblättern. Dritte Schichte: Attisches Profil, doppelseitig angeordnet, nach aufwärts und abwärts; die Platte an den Kanten gekehlt, auf der Oberseite Eckblätter. Unregelmäßige, untektionische Fugenteilung. (Stoßfuge unter der zweiten eingestellten Säule.) (Abb. 14.)

Abb. 14

Die flankierende Halbsäule (im Grundriß gleich den Mauervorlagen der rechten Fassadenhälfte) mit der Mauer in durchlaufenden Lagerfugen aufgemauert; die Gewändesäulchen freistehend (eine monolith, die beiden anderen aus je zwei Stücken).

Die Kapitäle sind durchweg mit der Rückwand aus einem Werkstück. Rohe Knospenkapitäle. (Wesentlich verschieden von dem ähnlichen Typus im Kreuzgang.) Am Kämpferkapital des Türgewändes zwei Reihen knollenförmiger Blattüberschläge.

Kämpferprofil, ähnlich dem der Kreuzgangarkaden; über den Säulen verkröpft; an der Stirnseite über der Halbsäule untektionische Stoßfuge.

Linke Seite. Sockel: Die unterste Schicht zeigt das stärker ausladende attische Profil der linken Fassadenhälfte; untektionische Fugenausteilung. (Stoßfuge unter den ersten eingestellten Säulchen.) Zweite Schicht: Hoher, glatter Sockel, mit gekehelter Oberkante, darauf attische Basis. Die Säulen durchweg freistehend, monolith, schlanker als die der rechten Seite. Die vorgestellte und die erste eingestellte Säule verjüngt: Knollenkapitäle gleich denen der rechten Seite mit der Rückwand aus einem Werkstück. Das Kapital der vorgestellten Säule für den Schaft zu groß; da der Säulenschaft auch länger ist, so sitzt das Kapital höher als die der Leibung. Das Werkstück ist entsprechend der Ausladung der Knollen, breiter als die Mauervorlage, auf die es aufgesetzt ist. Da es an der inneren Seite mit dem Rücksprung der Leibung flüchtig versetzt ist, so ist die Säule aus der Mittelachse der Mauervorlage nach außen verschoben; links kragt das Werkstück seitlich vor und ist gegen unten in der Breite der Mauervorlage abgearbeitet (Spolie). — Kämpferkapital des Türgewändes mit Spitzblättern und knolligen Eckvoluten, am Hals Rundstab, Plättchen und Ablauf. (Wahrscheinlich barocke Restaurierungsarbeit.)

Das Kämpferprofil gleich dem der rechten Seite. Es fehlt über der vorgestellten Säule (die gleiche Kämpferhöhe ist durch den längeren Schaft und das höhere Kapital erreicht).

Tympanon: Roh gearbeitetes, klotziges Rankenwerk (barocke Nachahmung einer älteren romanischen Arbeit?), übertüncht. Über den flankierenden Säulen barocke Sockel mit Obelisk; über dem Scheitel auf einer Volutenkonsole Statue des hl. Leopold (Stein). Zutaten von der Restaurierung im Jahre 1678. Arbeiten des Bildhauers Georg Niclas Mayr in Wien (vgl. Reg. 91). An den Sockeln der Obeliske Chronogramme:

Links: *Liberalitas divi huius fundavit* (1131).

Rechts: *Industria Clementis antistitis ita exornavit* (1678).

Türflügel: Nußholz, Mitte des XVIII. Jhs., mit alten Schmiedeeisenbeschlägen.

Seitenportal

S e i t e n p o r t a l :

Dem linken Seitenschiff entsprechend. Es wurde 1678 anlässlich der Erhöhung des Kirchenniveaus vermauert (wie noch auf Abb. 12 zu sehen) und im Jahre 1861 wieder geöffnet. Einmal abgetrepppt mit eingestellten Säulen, an den äußeren Ecken kantonierte Säulchen; Spitzbogen, volles Tympanon ohne Sturzbalken. Einheitliche Ausführung. Die eingestellten Säulen monolith, die rechte verjüngt, aber durch einen Halswulst verbreitert. Die Kapitäle aus einem Werkstück mit der Rückwand, von gleichem Typus wie die des Hauptportals. Kämpferkapital, rechts zwei Reihen Spitzblätter, links Knospenkapital.

Kämpferprofil gleich dem Hauptportal. Tympanon: Kleeblattförmiger Blendbogen, in den äußeren Zwickeln Sonne und Mond. Innerhalb desselben drei Kreuze (Golgatha), das mittlere mit Doppelbalken, darunter gleichsam am unteren Querbalken aufgehängt, A und Ω. (Lange Zeit mißverstanden, von Th. Kraft als MW gelesen und als Beginn des Wahlspruches des Abtes Konrads III. gedeutet; zuerst richtiggestellt von Primisser in Hormayrs Archiv, 1821, S. 438.) (Abb. 15.)

Abb. 15

Fassade

F a s s a d e n g l i e d e r u n g: Auf der rechten Seite ist die Dreischiffigkeit des Langhauses in der Gliederung klar ausgesprochen. Zwei Mauervorlagen mit Halbsäulen steigen bis zum Dachsaum empor; die Halbsäulen endigen in Kapitälern von korinthischem Typus, die mit ausgesprochen kubischem Empfinden aus dem Werkstück, dessen Grundform deutlich kenntlich bleibt, herausgearbeitet sind; klotzige, ungliederte Blätter, die Eckvoluten mit eingravierten Spiralen (im Stilcharakter gleich den Kapitälern der Seitenfronten). Längs des Halbgiebels des Seitenschiffes steigt ein Rundbogenfries empor. Das Profil ist gleich dem der Seitenfronten, aber verschieden von dem der linken Fassadenhälfte und des Hauptgiebels.

Auf der linken Seite am Eck Lisene mit kantonierten Säulchen, mit Knospenkapitälern vom Typus der Portale, darüber Kämpferstein mit Flechtwerk. Von diesem steigt ähnlich wie rechts ein Rundbogenfries dem Halbgiebel folgend, empor; das Profil ist verschieden von dem der rechten Seite und gleich dem am Querschiff. Charakteristisch ist die hornförmige Überleitung des Profils am unteren Ende zur vollen Werkform (Übergangsstil). Das Profil biegt nach vier Bogen rechtwinklig um und wird lisenenartig herabgeführt. In der



Abb. 15 Seitenportal an der Westfassade der Kirche (S. 98).

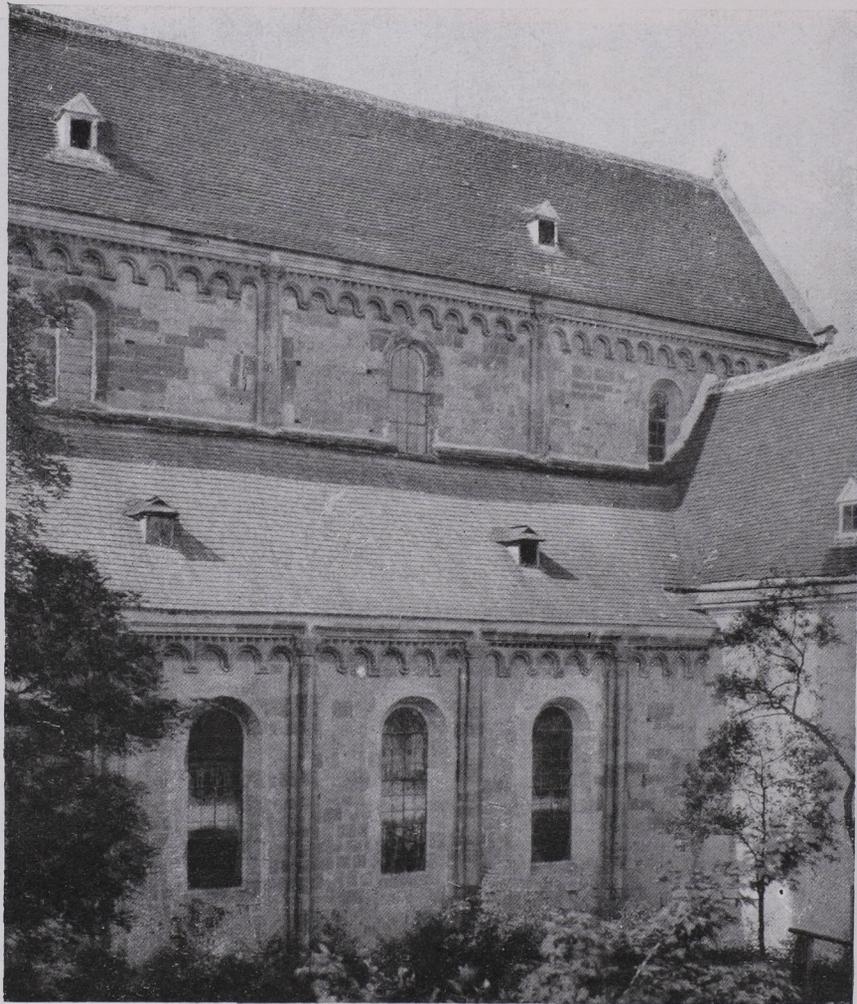


Abb. 16 Nördliche Seitenfront der Kirche (S. 101).



Abb. 17 Nördliche Seitenfront des Seitenschiffes (S. 101).

Höhe der Trauflinie der Seitenschiffe wird es ebenso wie das vom Hauptgiebel herabsteigende Profil von einem kurzen Gesimsstück, das seitlich einfach abgeschnitten ist, aufgefangen.

In der Mitte geschlossene Gruppe von drei Rundbogenfenstern. Die beiden unteren sind einmal abgetrepppt mit eingestellten Säulen (monolith); die äußere Kante ist profiliert, die innere Fensterleibung abgeschrägt. Das Archivoltprofil ist gleich dem Gewände. Die Säulenbasen sind steil attisch gleich dem Sockelprofil der rechten Fassadenhälfte. Die Kapitäle je eines Fensters sind gleich, bei den beiden Fenstern aber verschieden, vom Typus der Lisenenkapitäle der rechten Fassadenhälfte. Das Kämpferprofil ist einfacher und strenger als das der Portale (ohne Unterschneidungen). Das obere Fenster ist zweimal abgetrepppt mit eingestellten Säulen (monolith). Basen, Kapitäle und Kämpfer von gleichem Charakter wie bei den unteren Fenstern. Der Bogen gleich profiliert wie das Gewände.

Am Giebel ansteigender Rundbogenfries wie an der linken Fassadenhälfte, darüber deutsches Band (übereckgestellter Zahnschnitt) und Kehle; die Ausladung wird seitlich von Konsolen aufgenommen (modern restauriert; vgl. südliches Querschiff). Das Rundbogenfenster im Giebel modern (1902).

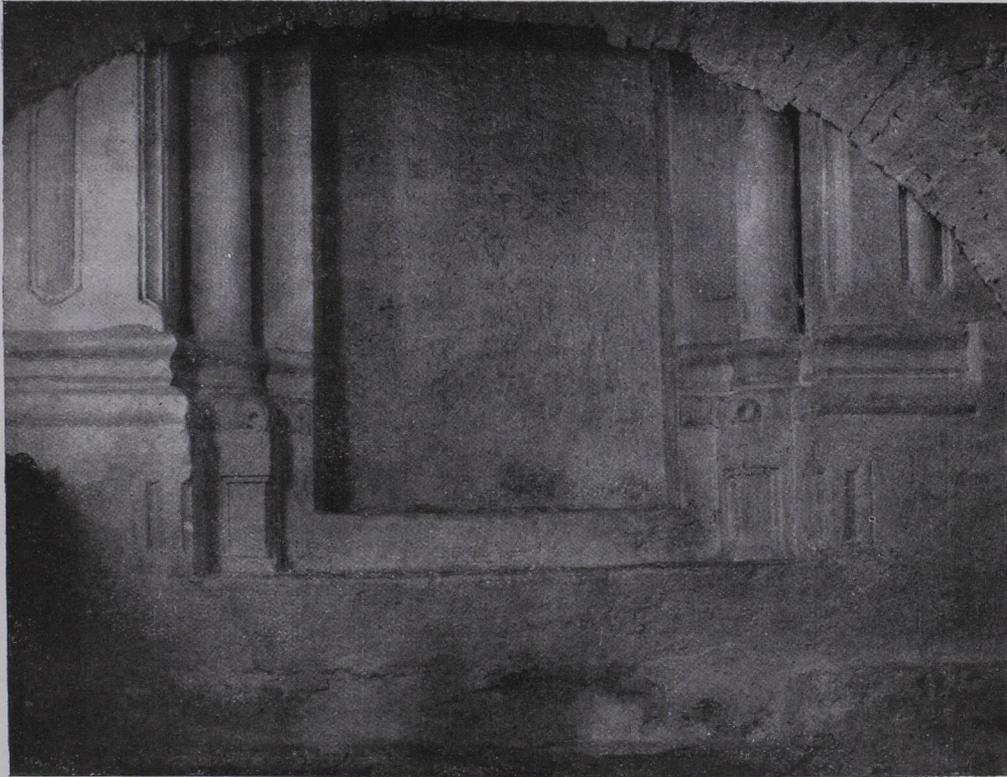


Abb. 18 Westliches Seitenportal an der Südseite der Kirche (S. 102).

Steinmetzzeichen  
der Südhälfte:

∧ + ∧ ∩ I ↓ P R ω

Steinmetzzeichen  
der Nordhälfte:

↓ P + Ψ ∩ Y

Nordseite: Das erste Seitenschiffjoch und die Hälfte des zweiten durch den anstoßenden Trakt verbaut; ebenso die letzten beiden Seitenschiffjoche durch den Glockenturm. Das jetzige Niveau des sogenannten Tischlereihofes durchschnittlich 1,25 m angeschüttet; längs der Mauer tiefer Wassergraben, durch den der Sockel vollständig freigelegt ist. Das ursprüngliche Niveau von West gegen Ost ansteigend, dementsprechend zweifacher Sockelsprung (im 6. und 8. Joch).

Nordseite

Den Gurtbogen im Innern entsprechen am Seiten- und Mittelschiff Mauervorlagen mit Halbsäulen. In jedem Joch ein Rundbogenfenster; die großen Seitenschiffenster wurden an Stelle der alten kleineren in den Jahren 1871 und 1872 ausgebrochen. Die Fenster des Mittelschiffes sind in ursprünglicher Form erhalten (Abb. 17).

Sockelprofil, Kapitältypus, Rundbogenprofil und „deutsches Band“ gleich der rechten Fassadenhälfte. Abweichend am 5. Joch des Mittelschiffes reichere Profilierung des Rundbogenfrieses. (Zwischen dem 4. und 5. Joch Baunaht zwischen dem Langhaus und Querschiffbau; vgl. Inneres.) Kranzgesimse am Seiten- und

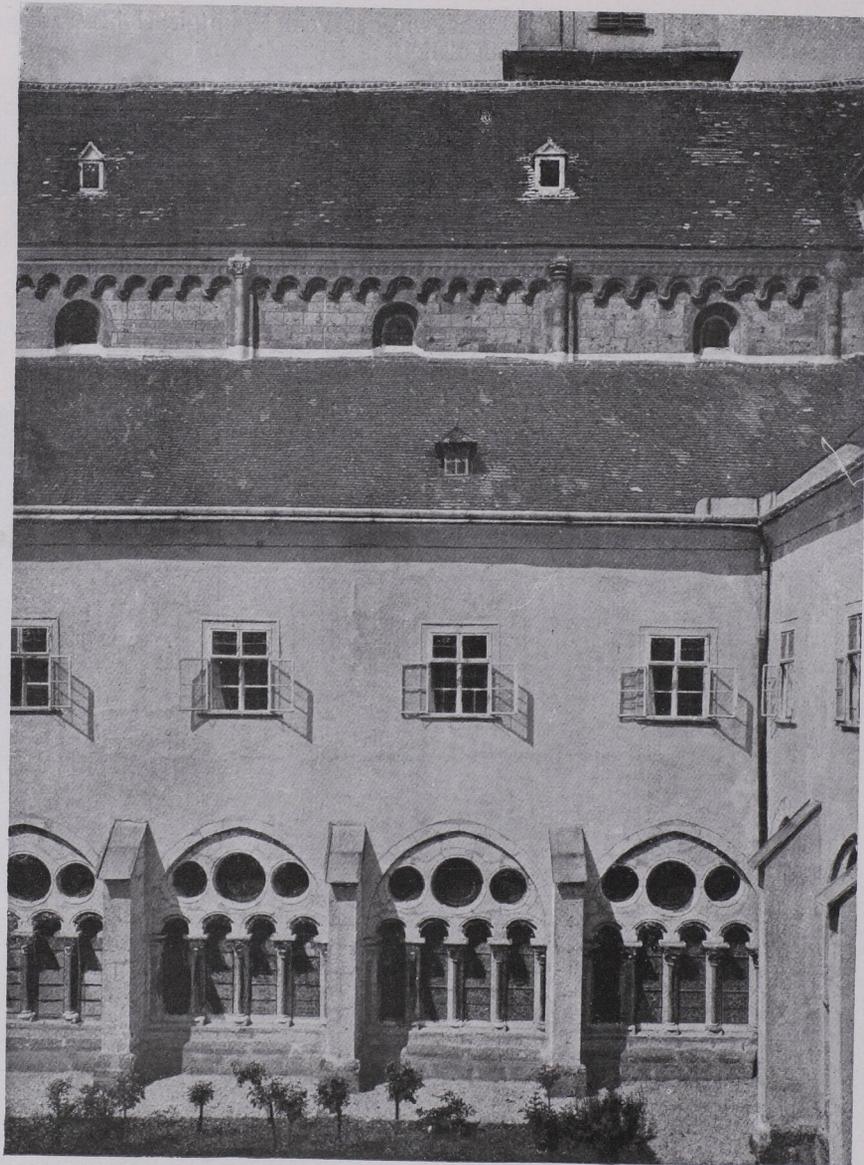


Abb. 19 Südseite des Langhauses mit Kreuzgang (S. 102).

Abb. 16, 17

Mittelschiff gleich (Wulst, Kehle, Wulst, Platte); über jedem Kapitäl vertikal abgekröpft. Über dem 5. Kapitäl des Mittelschiffes hornförmige Überleitung zur vollen Werkform. (Vgl. an der linken Fassadenhälfte das Auflaufen des Rundbogenfrieses über der Ecklisene; Übergangsstil.) (Abb. 16, 17.)

Steinmetzzeichen am nördlichen Seitenschiff:  $\perp$   $\swarrow$   $\star$   $I + \rho$   $\uparrow$

Südseite

Südseite: Das Seitenschiff durch das auf den Kreuzgang aufgesetzte Stockwerk ganz verbaut. Da das Dach höher sitzt als das ursprüngliche Seitenschiffdach, so ist auch die untere Hälfte der Mittelschiffenster verdeckt. Am Dachboden sieht man noch an der westlichen Querschiffmauer die alte Dachrösche. Im Keller des Prälaturtraktes hat sich noch der untere Teil des Südportals unbeschädigt erhalten (Abb. 18); übertüncht, die Türöffnung vermauert, der obere Teil von der Wölbung verdeckt (doch sind die Kapitäle hinter der Wölbung noch sichtbar). Das Kellerniveau liegt ungefähr  $\frac{1}{2} m$  tiefer als das ursprüngliche, so daß zum Teil die Fundamente bloßgelegt sind. Einmalige Abtreppe mit eingestellten Säulen. Die unterste Sockelschicht zeigt Kannelüren und vertiefte Felder (vgl. Hauptportal, S. 98), die zweite wird von dem steilen attischen Profil der rechten Hälfte der Westfassade gebildet, mit klotzigen Eckblättern an den Säulenbasen. Beiderseits des Portals in der Mauerflucht vertiefte Felder mit konvex gekrümmtem Spiegel (barock anmutend,



Abb. 20 Ostseite des nördlichen Querschiffes, unterer Teil (S. 103).

sicher ursprünglich), die Kanten des ersten Rücksprunges gekehlt. Säulenschäfte kräftig, unverjüngt, monolith. Die Kapitäle von korinthisierendem Typus im Charakter der Halbsäulenkaptäle der rechten Fassadenhälfte und der Seitenfronten.

Gliederung des Mittelschiffes gleich der Nordseite. Am letzten Joch gegen das Querschiff die gleiche Abweichung des Rundbogenprofils. Das letzte (6.) Kapital würfelförmig mit halbkreisförmigem Schild. Das vertikal abgekröpfte Kranzgesimse über diesem Kapital in gleicher Weise wie an der Nordseite mit Ablauf. (Auch hier die Naht zwischen 4. und 5. Joch kenntlich; vgl. Inneres, S. 107.) (Abb. 19.)

Abb. 19  
Querschiff

Querschiff: Nördlicher Arm. Die Westseite durch den Glockenturm verbaut, die Nordseite im unteren Teil durch die Kreuzkapelle. Nordseite, zwischen Turm und Kreuzkapelle tief sitzendes romanisches Kreisfenster mit stark abgeschrägter Leibung. Darüber Rundbogenfenster. Aufmauerung bis zur Traufhöhe des gotischen Chors, mit demselben Kranzgesimse wie dieser abgeschlossen. An den Ecken läuft lisenenartig ein Profil herab, gleich dem des Rundbogenfrieses an der linken Fassadenhälfte. Es fand wahrscheinlich seine Fortsetzung in einem im Giebel ansteigenden Rundbogenfries. (Vgl. die Ostseite des nördlichen Querschiffarmes und die Giebelspuren an der Stirnseite des südlichen Querarmes, S. 105.) Der Sockel und die untere Endigung liegen im Vorraum zwischen Querschiff und Kreuzkapelle zutage. Der Sockel, von gleichem Profil wie am nördlichen Seitenschiff, ist um alle Glieder des herabgeführten Lisenenprofils verkröpft.

Ostseite: Der nördliche Querschiffarm springt (im Gegensatz zum südlichen) stark über die Breite des gotischen Chores vor. (Vgl. Inneres, S. 110.) Der Sockel ist verschüttet. In gleicher Höhe wie am Seitenschiff Rundbogenfries und deutsches Band (Abb. 20). Das Profil, gleich dem der linken Fassadenhälfte, ist vertikal herabgeführt. Der Zahnschnitt bricht vor der Ecke ab. Ebenso entspricht ein Rundbogenfries und deutsches Band der Gesimshöhe des Mittelschiffes; das Profil ist ebenfalls lisenenartig herabgeführt und läuft auf einen Mauervorsprung über den unteren Zahnschnitt auf (Abb. 21).

Abb. 20

Abb. 21

Steinmetzzeichen am nördlichen Querschiff:  $\swarrow$  D  $\nabla$   $\searrow$   $\swarrow$   $\downarrow$  Z  $\sim$  +

Der südliche Querschiffarm springt nur ca. 20 cm über die äußere Flucht des gotischen Chores vor. An der Westseite Rundbogenfenster mit schräger Leibung; deutsches Band und Kranzgesimse von gleichem Profil wie am Mittelschiff; der Rundbogenfries fehlt, im Eck von Langhaus und Querschiff ist aber der Ansatz eines vertikal herablaufenden Rundbogenprofils erkenntlich. Darüber Aufmauerung bis zur Traufhöhe des

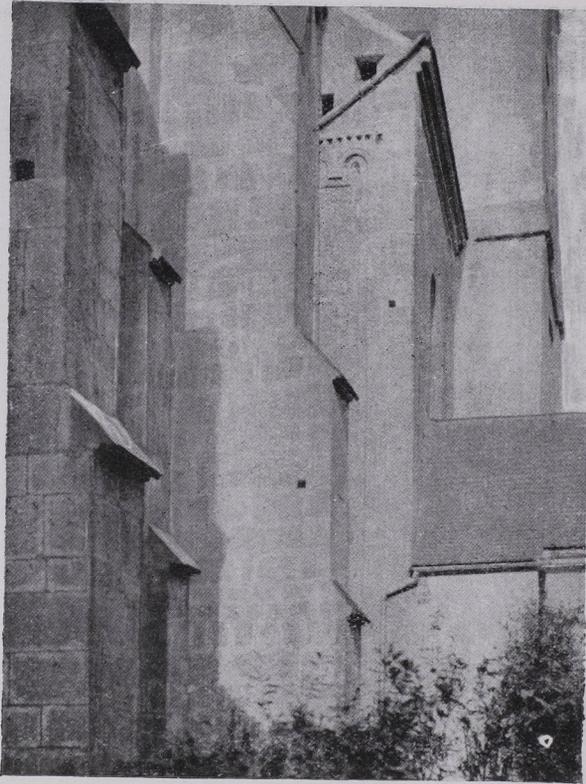


Abb. 21 Ostseite des nördlichen Querschiffes, oberer Teil (S. 103).

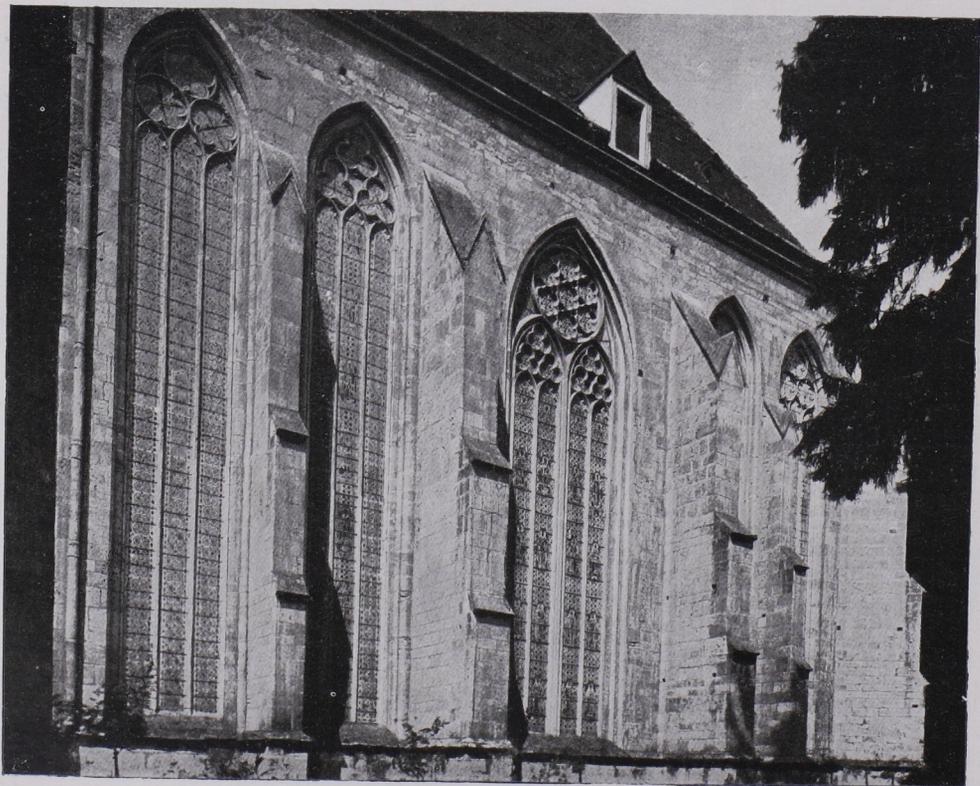


Abb. 22 Chor, Ostansicht (S. 105).

gotischen Chores mit dessen Kranzgesimse abgeschlossen. Im Dachboden zwei vermauerte schmale Rundbogenfenster mit abgeschrägter Leibung (innere lichte Weite 18 cm, außen 55 cm, die Extrados der 30 cm breiten Wölbungssteine berühren sich).

Die südliche Stirnwand: verbaut durch den anschließenden Kapitellastrakt. Am westlichen Eck ist über dem abgeschnittenen unteren Kranzgesimse der Westwand ein schräg ansteigendes, in den abgetrepten Quaderverband verzahntes Werkstück erkenntlich. Deutlicher sind Spuren des Giebels am östlichen Eck erkennbar (Abb. 23); schräg ansteigendes deutsches Band. Das Kranzgesimse scheint am Eck in die Horizontale abgekröpft und von Konsolen aufgenommen worden zu sein. (Vgl. Westfassade, die allerdings hier stark restauriert ist.)

Im Dachboden Rundbogenfenster mit abgeschrägter Leibung (innen 95 cm, außen 175 cm, 265 cm lichte Höhe). Die ganze Südwand Quadermauerwerk, für den Außenbau berechnet.

Chor: Quaderbau aus gleichem Material wie das Langhaus und Querschiff (Abb. 22).

Das Niveau an der Nord- und Ostseite um 1,5–2 m gegen das ursprüngliche erhöht. Breiter Wassergraben, durch den der Sockel vollständig bloßgelegt ist.

Dem inneren System entsprechend wechseln stärkere und schwächere Strebepfeiler. Das Kaffgesimse ist um die Strebepfeiler verkröpft.

Einheitliches Dach über allen drei Schiffen, gegen Osten abgewalmt; Ziegeleindeckung, barocker Dachreiter, achtseitig, auf jeder Seite in zwei Rundbogen geöffnet, Zwiebelhelm, Blech schwarz gestrichen.



Abb. 23

Abb. 23

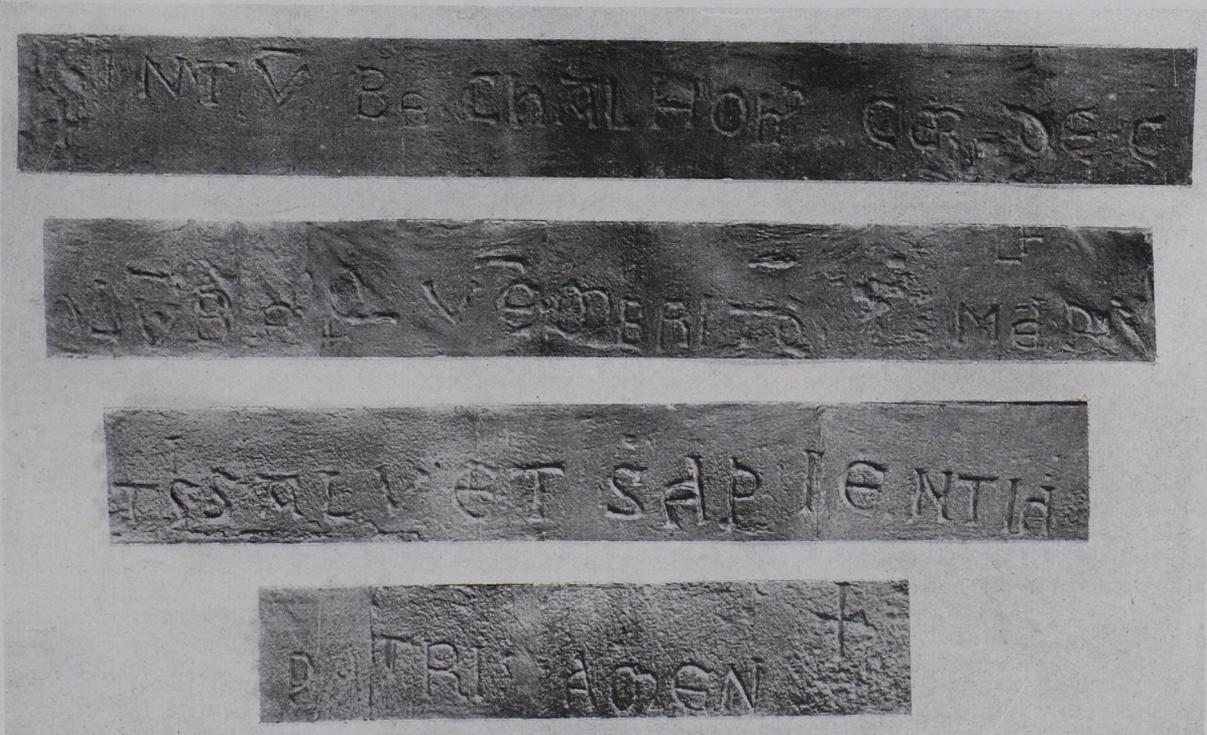
Südliches Querschiff, Giebelansatz  
(S. 105).Chor  
Abb. 22

Abb. 24 Inschrift des Chalhohus an der Nordseite des Chores (S. 106).



Abb. 25 Kirche, Innenansicht des Langhauses (S. 107).

Steinmetzzeichen am Chor:

Λ S N T < ϣ Δ h ∞ ϝ Z B A T H ↓ ↑ Δ Z Λ H  
 L 3 Δ ☆ Δ ϣ K ϕ ϑ I ϝ F ϖ Y P Z ω v | L ↓ ρ ϣ  
 Y A ω ω ϣ ϑ ω ϑ ⊕ ϝ ϑ ϣ

An der Nordseite auf der zweiten Quaderschicht über dem Sockel Inschrift, unter dem letzten Fenster gegen Osten und dem nächsten Strebpfeiler bis auf dessen Stirnseite durchlaufend. Unziale Majuskeln, im Charakter des XIII. Jhs.

† IN T̄VBA | CHALHOH' | CORDE C | OL̄VBA | † QV̄E MERITO | MAR || TIS SALVET  
SAPIENTIA | PA || TRIS | AMEN †.

Abb. 24

( | Stoßfuge, || Ecke des Strebpfeilers. Vgl. Baugeschichte, S. 12.) (Abb. 24.)

Auf der Ostseite unter dem ersten Fenster links spärliche Reste einer Freskenmalerei: Kruzifixus mit Maria und Johannes, rechteckig, von einem breiten, ockergelben Streifen gerahmt. Seitlich schließen, von gleichen Streifen eingefäßt, Halbgiebel an, in denen wahrscheinlich Stifterfiguren knieten. Erhalten sind; der obere Teil des Kreuzes mit Inschrift in gotischen Majuskeln, der punzierte Nimbus Christi mit Spuren des Kopfes und des linken Armes; der punzierte Nimbus und Spuren des Kopfes der stehenden Figur zur Rechten. XIV. Jh.

**T u r m**, an der Nordseite im Winkel von Langhaus und Querschiff; verputzt und geweißt; dreigeschossig; reichgegliederter Zwiebelhelm mit schwarz gestrichenem Blech eingedeckt.

#### In n e r e s.

**L a n g h a u s**: Ernste, schwere Massenwirkung, von nüchterner Einfachheit und Glätte; betonte Höhenentwicklung des Mittelschiffes. Die Längenausdehnung beeinträchtigt durch den Einbau des großen Musikchors, der zwei von fünf Mittelschiffjochen einnimmt. Die Lichtwirkung ist vollkommen verändert durch die großen ausgebrochenen Fenster des linken Seitenschiffes, durch die Vermauerung der Fenster des rechten Seitenschiffes und der unteren Hälfte des südlichen Lichtgadens des Mittelschiffes und schließlich durch die Entziehung des Lichteinfalles von der Westfront durch die große barocke Orgel.

Die Gliederungen und Profile im Innern sind durchweg abgestockt und stark überarbeitet, weswegen auch keine Steinmetzzeichen zu finden sind.

Dem gebundenen System entspricht ein Stützenwechsel breiterer und schmalerer Pfeiler, die gegen das Mittelschiff glatt sind, gegen die Seitenschiffe Mauerspornen haben. Die Seitenschiffmauern sind ohne Vorlagen (Abb. 25).

**Mittelschiff**: Westliche Stirnseite: Fenstergewände und Archivolten innen in gleicher Weise gegliedert wie außen (S. 101). Die eingestellten Säulchen aufgemauert und eingebunden. Unteres linkes Fenster: Beide Kapitäle gleich, mit aufsteigenden Blättern und kleinen Eckvoluten. Rechtes Fenster: Würfelkapitäl. Oberes Fenster: Korinthisierende Kapitäl, von kerbschnittartiger Technik. Alle Kapitäl im Charakter gleich denen der Außenseite.

**S y s t e m**: Die breiten, glatten Quergurten und die schmälere Diagonalgurten werden von Mauervorlagen aufgenommen, die aus einer breiten Lisene und flankierenden Dreiviertelsäulen bestehen. Diese Mauervorlagen werden ungefähr in der Mitte zwischen Arkadenscheitel und Lichtgaden von Konsolen abgefangen. (Typisch für die Zisterzienserbauweise.)

1.—4. Vorlage im wesentlichen gleich; steile attische Basen mit Eckblättern, die Schäfte gemauert, die Säulenkapitäl korinthisierend oder Würfelkapitäl; Lisenenkapitäl: Steile Schmiege mit wechselndem Ornament. (Dreisträhnige aufsteigende Bogen, gesprengte Palmetten, Schachbrettmuster und Motiv wie auf Abb. 26.) Die Kapitäl der Ecksäulen an der Innenseite der Westfassade und an der ersten und zweiten Vorlage sind, den Diagonalgurten entsprechend, übereck gestellt, die der dritten und vierten Vorlage dagegen parallel zur Mauerflucht; die Kapitäl der fünften Vorlage wieder übereck.

Die 5., letzte Vorlage auch im unteren Abschluß abweichend, auf beiden Seiten verschieden. Links die Säulen am unteren Ende abgekröpft und als Wulst um die Endigung der Lisene herumgeführt (Abb. 26). Dazwischen ist ein übereck gestellter Zahnschnitt eingeschaltet. Rechts laufen die Säulenschäfte ohne Basen auf einem reich profilierten Gesimsstück auf, das seitlich bündig mit den Schäften abgeschnitten ist. Das Kämpferprofil ist wesentlich niedriger.

Im 5. Joch sieht man an der Sargmauer besonders auf der südlichen Seite deutlich die durchgehende Verzahnung des älteren Langhausbaues mit dem jüngeren Querschiff; zum besseren Einbinden der angefügten höheren Quaderschichten mußten die Schmatzen der älteren Mauer vielfach in einspringenden Winkeln aufgenommen werden.

**G e w ö l b e**: Die Diagonalgurten im Halbkreis geschlagen, stark ansteigende busige Kappen. Die Schildbogen von kleinen Konsolen aufgenommen, die allerdings vielfach fehlen. Die Diagonalgurten laufen an einem gemeinsamen kreuzförmigen Schlußstein an; es ist deutlich zu erkennen, daß bei der Ausführung eine



Abb. 26 Lisene am nordwestlichen Vierungspfeiler (S. 107).

Langhaus

Abb. 25  
Mittelschiff

Abb. 26



Abb. 27 Kirche, Seitenschiff (S. 108).

Gurte zuerst durchlaufend gewölbt wurde und dann erst die beiden Äste der zweiten Diagonale an die Ansatzstücke des Schlußsteines angefügt wurden, wodurch die zweite Gurte vielfach verdrückt erscheint.

Die Gurten aus Quadern und (bis auf die über der Orgel) unverputzt; die Gewölbekappen durchwegs verputzt. Am Dachboden sieht man, daß die des 1. und 5. Joches aus Bruchstein sind, die des 2.—4. Joches aus Ziegeln. (Restaurierung vom Jahre 1862, damals wurden auch die Eisenschließen, die im Innern unschön sichtbar sind, eingezogen.)

Seitenschiff

Seitenschiffe: System: An den Arkadenpfeilern Mauersporen zur Aufnahme der Gurtbogen bis zum Boden herabgeführt, bei den Nebepfeilern durch ein konsolenartiges Profil in der Ausladung reduziert; die Mauervorlagen an den Außenmauern durchwegs abgekröpft. Vom 3. Hauptpfeiler an sind in die Winkel des  $\perp$ -förmigen Pfeilergrundrisses Dreiviertelsäulen mit korinthisierenden oder Würfelkapitälern eingestellt (Abb. 27). Die Schäfte sind in gleicher Höhe wie die Mauervorlagen abgekröpft, die Kapitäle und Deckplatten parallel zur Mauerflucht gestellt. Die Rundbogenfenster des rechten Seitenschiffes durchgehend vermauert; die des linken im 1. und 2. Joch vermauert und übertüncht, im 3.—8. Joch an ihrer Stelle große moderne Fenster ausgebrochen (1871—1872), im 9. und 10. Joch vermauert.

Abb. 27

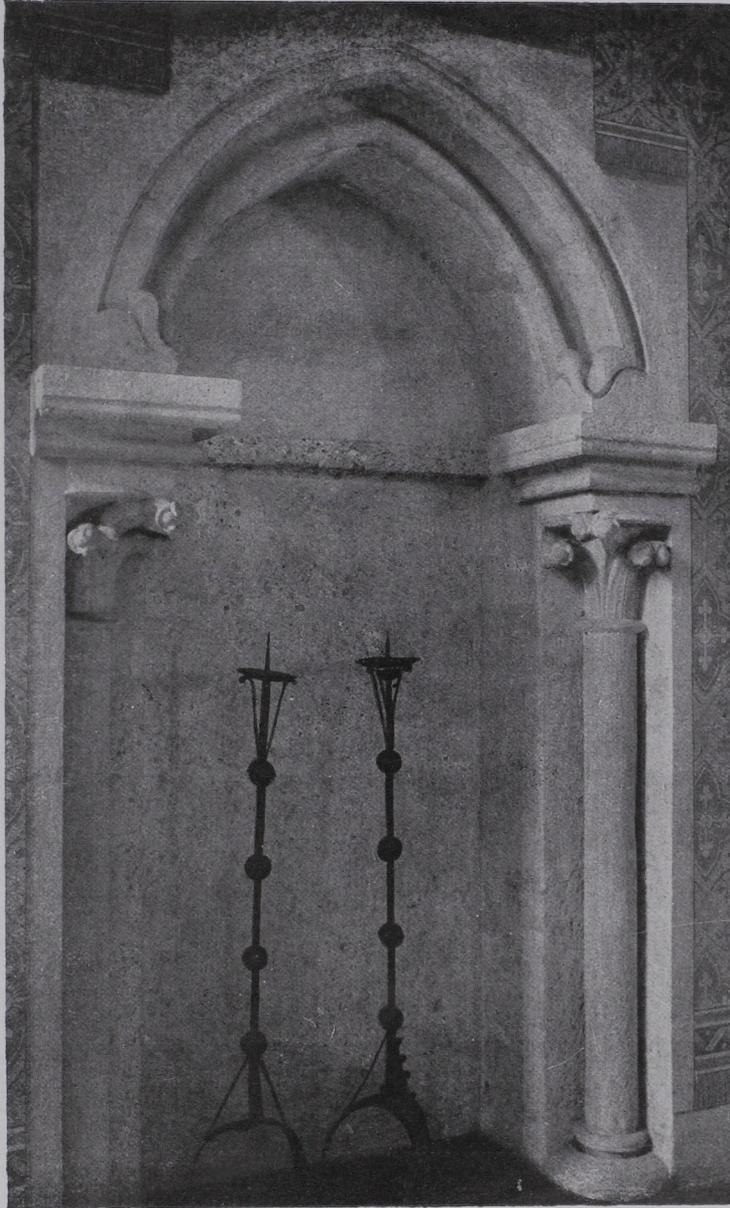


Abb. 28 Alte Sakristeitüre im südlichen Querschiff (S. 112).

Das Kämpferprofil an den Pfeilern ist durchgehend gleich bis auf die Querschiffpfeiler, an denen links ein reicheres, rechts ein reduziertes Profil verwendet ist; an den Außenwänden reicheres Profil als an den Pfeilern.

**Gewölbe:** Kuppelförmige, gratige Kreuzgewölbe; Grate oft verschmiert, so daß Hängekuppeln entstehen.

Im 1. Joch des südlichen Seitenschiffes an der Außenwand das vermauerte Südportal mit Rundbogen erkenntlich (vgl. S. 102). Im letzten Joch altes Rundbogentor in den Kreuzgang.

Im 5. Joch des nördlichen Seitenschiffes Wandnische; Sohlbank 58 cm über dem Kirchenpflaster, Breite 49 cm, Höhe 94 cm, Tiefe 63 cm, in einem Kielbogen mit doppelten Nasen geschlossen. Diese Nische bildete die Kredenz für den Laienbrüderaltar (Kreuzaltar), der vor der Trennungswand zwischen Laienbrüder- und Mönchskirche aufgestellt war. (Vgl. Baugeschichte, S. 2.)

Am östlichen Ende des nördlichen Seitenschiffes ist der vermauerte halbe Bogen eines romanischen Portals zu erkennen, der an der Ecke des Querschiffes abbricht, der Torleibung entspricht die Rückwand der rechteckigen Nische in der Westwand des Querschiffes.

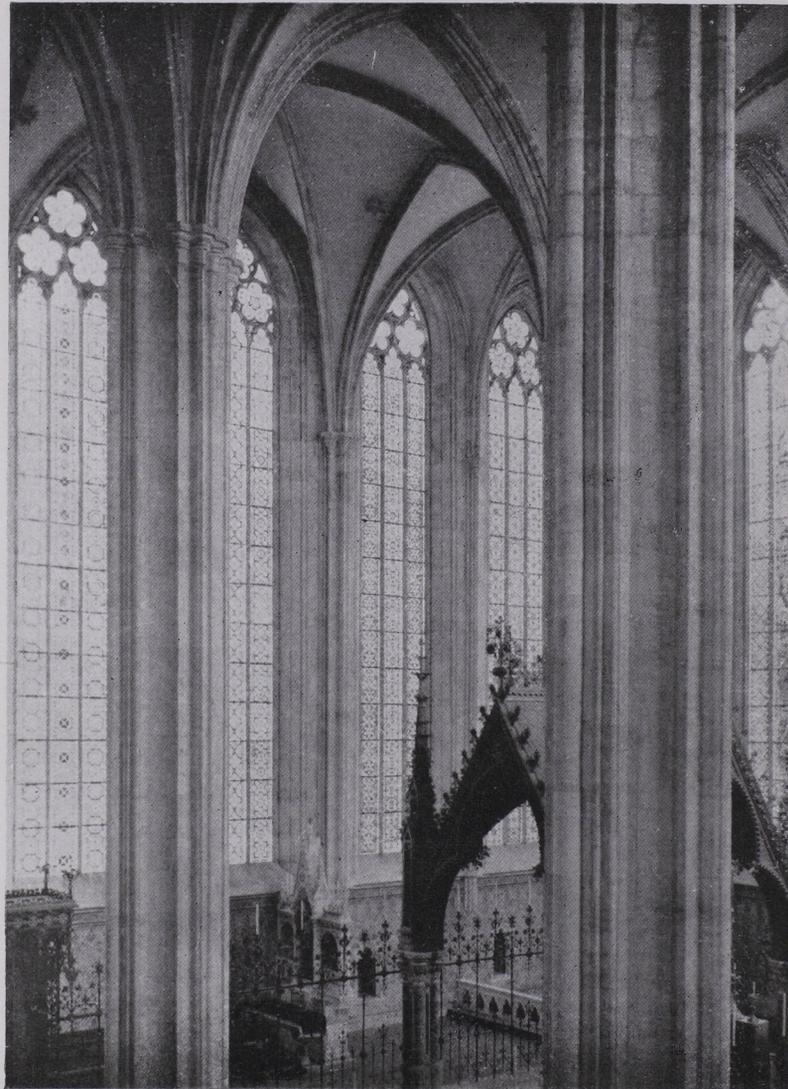


Abb. 29 Kirche, Innenansicht des Chores (S. 112).

#### Querschiff

Querschiff: Drei quadratische Joche mit Kreuzgewölben in der Höhe des Mittelschiffes. Quergurten einmal abgetreppt, Diagonalgurten wie im Mittelschiff. Die Gewölbekappen aus Bruchstein, getüncht: die Quergurten werden von einer Lisene mit Halbsäule, die Diagonalgurten von Dreiviertelsäulen mit übereck gestellten Kapitälern aufgenommen. An den Pfeilern auf der Seite des Langhauses sind die Dienste in Kämpferhöhe der Seitenschiffarkaden abgekröpft. An den östlichen Vierungspfeilern dagegen sind sie bis herab geführt. Pfeilerbasis mit klotzigen Eckblättern. Kapitälern an der Langhausseite korinthisierend, an der Ostseite mit glatten Polstern (Bossen?) und profilierter Deckplatte.

Der nördliche Querschiffarm ist über das volle Quadrat verlängert; dementsprechend ist zwischen der nördlichen Quergurte und der Stirnwand ein kurzes Tonnenstück eingeschaltet. Im nordwestlichen Eck zeigt sich daher eine Häufung von Konsolen.

Im nordöstlichen Eck gotisches Treppentürmchen; achteckig, durch Kordongesimse dreifach unterteilt, kleine spitzbogige Fenster mit Nasen; an der Südseite ist die Jahreszahl 1466 eingemeißelt. (Vgl. Baugeschichte, S. 15.) Im Innern des Treppentürmchens in der Nordmauer, gotisches Segmentbogenfenster mit abgefaßtem Gewände, Sohlbank 1,27 m über dem Kirchenpflaster, vermauert, älter als das Treppentürmchen. Weiter oben im Innern an der Westseite vermauerte Türe, die auf eine Empore führte.

Die Türe in der nördlichen Stirnwand, die in die Kreuzkapelle führt, modern. In der Westwand rechteckige Nische (Breite 75 cm, Höhe 90 cm) und romanisches Rundfenster in quadratischer Nische, durch den Anbau des Glockenturmes vermauert.

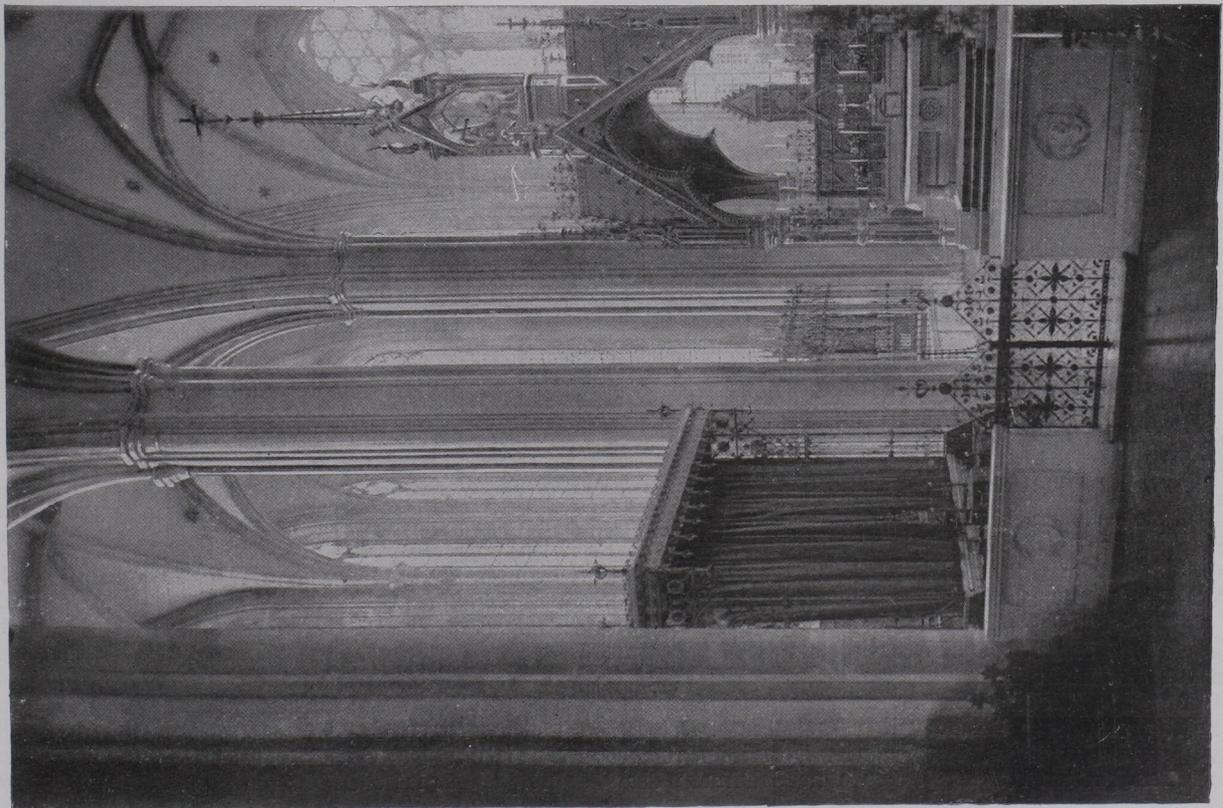


Abb. 30/31 Kirche, Innenansicht des Chores (S. 112).

Süddlicher Querschiffarm: An der Stirnwand kein Schildbogen, die Diagonalgurten von einfachen, übereck gestellten Konsolen aufgenommen.

Eingebauter Musikchor modern (von D. Avanzo, 1879) an Stelle eines ursprünglichen Chöreinganges, von dem sich angeblich Spuren bei der Restaurierung vorfinden. (Vgl. Baugeschichte, S. 5.)

Darunter Treppenaufgang ins Dormitorium, ebenfalls modern. Das ursprüngliche romanische Portal, das die vorgeschriebene Verbindung der Kirche mit dem Dormitorium herstellte, wurde nach Angaben von W. NEUMANN (2. Bericht in M. Z. K. XIX, S. 103) anlässlich der Restaurierung an gleicher Stelle, aber tiefer liegend bereits in vermauertem Zustand unter dem Verputz bloßgelegt; durch die neu eingebaute Freitreppe wurde es vollkommen verdeckt.

Östlich der Treppe vermauertes romanisches Portal, das ursprünglich in die alte Sakristei führte (1872 aufgedeckt). Einmal abgetreppelt mit eingestellten Säulchen (monolith), Spitzbogen. Die Basen mit breitem Pfühl und tief unterschrittener Kehle zum Teil vom Pflaster verdeckt. Knospkapitäl, Kämpfergesimse und Archivoltpprofil gleich dem Kreuzgang (Abb. 28).

Abb. 28



Abb. 32 Konsole an der Ostwand im Chore (S. 113).



Abb. 33 Konsole im Seitenschiff des Chores (S. 113).

An der Westseite Wandnische mit Kleeblattbogen (Br. 63 cm, H. 63 cm, T. 40 cm). Die Fensterverglasung im Querschiff durchwegs modern.

Steinmetzzeichen am Vierungspfeiler:  $\Sigma$  Infolge der Abstockung anlässlich der Restaurierung im vorigen Jahrhundert sind sonst keine Steinmetzzeichen im Innern nachweisbar.

Chor  
Abb. 29,  
30/31

Chor: Mit dem Querschiff einheitlich zusammengefaßte, lichtdurchflutete Halle, von schlanken, hochstrebenden Verhältnissen und klarer Disposition; die Außenwände vollkommen in Maßwerkfenster aufgelöst (Abb. 29—31). Jedem Seitenschiffjoch entsprechen zwei Fenster, zwischen denen ein Dienst emporsteigt, der eine Mittelrippe entsendet, so daß die Seitenschiffjoche fünfteilig, die östlichen Eckjoche sechsteilig sind. Nur dem Mittelschiff entspricht in der Ostwand ein großes Fenster in der ganzen Jochbreite.

Abb. 34

Bündelpfeiler, quadratischer, übereck gestellter Kern (Abb. 34). Den beiden Arkadenbogen entspricht eine kräftig profilierte Lisene mit vorgelegtem Dienst; den gleichwertigen Gurt- und Rippenprofil ein Bündel von drei Birnstäben. Der Sockel mit breitem, flachem Pfühl ist um alle Glieder verkröpft. Die Dienste mit straffen, glatten Kelchkapitäl ohne Schmuck; das Kämpfergesimse ist ebenfalls um alle Glieder verkröpft.

An der Außenwand der Seitenschiffe wechseln dreiteilige Dienstbündel, die den Gurten und Diagonalrippen entsprechen, mit einfachen Diensten (Birnstäben) zwischen den Fenstern, welche die Mittelrippen aufnehmen. Alle Dienste brechen unter dem Kaffgesimse, das sich um alle Glieder verkröpft, mit konsolenartigen Endigungen ab (Abb. 32, 33).

Die Gewölberippen sind birnförmig profiliert (Abb. 35), die Kappen sind aus Bruchstein und getüncht.

Die Fenster sind dreiteilig mit Maßwerk: Spitzbogen mit doppelten Nasen, der mittlere eselsrückenförmig hinaufgezogen, darüber je drei Fünf- oder Dreipässe. Das mittlere Fenster der Ostwand vierteilig, das Maßwerk modern (Avanzo, 1874).

In den Wänden unter dem Kaffgesimse befinden sich eine Reihe von Wandnischen, die als Kredenzen den einstigen Seitenaltären entsprechen. (Vgl. Baugeschichte, S. 16.) In der Nordwand fünf gleiche Nischen in Spitzbogen, mit doppelten Nasen geschlossen. Sohlbank 75 cm über dem Kirchenpflaster, Br. 55 cm, H. 126 cm, T. 54 cm. In der Ostwand wechseln diese Nischen mit anderen ab, die in einem Kielbogen mit einfachen Nasen geschlossen sind und in der Sohlbank zwei kreisrunde Näpfe aufweisen (Lavabo), Sohlbank 80 cm über dem Kirchenpflaster, Br. 70 cm, H. 121 cm, T. 37 cm, und zwar vier Kredenzen und fünf Lavabos, offenbar fünf Altären entsprechend.

In der Südwand fünf Paare gleich denen der Ostwand (fünf Seitenaltären entsprechend). Das gotische Portal, zur Sakristei führend, ist modern.

Auf der Südseite zwei Oratorienfenster; die gotischen Fenster sind auf dieser Seite wegen des Anbaues der Sakristei bis zum 6. Windeisen vermauert. Moderne gotische Blendarchitektur.

**Glasmalereien:** Der untere Teil aller Fenster bis Trümmer vorhanden waren, . . . fast ganz neu hergestellt“ (W. NEUMANN, 2. Bericht, M. Z. K. XIX, S. 103).

Die Fenster der Süd- und Nordwand und die Eckfenster der Ostwand rein ornamental, in lebhaften Farben, am zweiten und vierten Fenster der Ostwand Mittelstreifen mit Figuren auf blauem Grund mit Rankenwerk (monochrom). Linkes Fenster (von oben): 1. Engel in Orantenstellung, in strengem en face; 2. *Zacharias P.* en face, in der Linken Spruchband mit Namen, die Rechte erhoben, jugendlich mit kurzem Bart und gelbem Turban; 3. *Abacuc P.*, Körper en face, der Kopf ins Dreiviertelprofil gedreht, Spruchband mit Namen in beiden Händen, Greis mit weißen Locken und langem Bart, Priestermitz, 4. *Samuel P.*, Dreiviertelprofil mit seitlicher Körperwendung und ausschreitender Fußstellung, in Mannesalter, mit kurzem Bart und langen, braunen Locken, Mütze mit aufgestülptem Rand. Bei allen Figuren unter der Standfläche gemaltes kleines gotisches Fensterchen.

Rechtes Fenster (von oben): 1. Engel in Orantenstellung, en face; 2. *S. Vitus M.*, Inschrift im Nimbus, en face, mit Palmzweig, jugendlich, bartlos und barhaupt; 3. *S. Ypolitus*, Inschrift im Nimbus, en face, in der Rechten ein Salbgefäß, in der Linken den Palmzweig, bartlos; 4. *S. Mauritius*, Inschrift im Nimbus, en face, mit Palmzweig und Schwert, jugendlich, bartlos und barhaupt, Brustharnisch mit Rautenmuster, kurz geschürztes Unterkleid und Mantel. Die Standfläche der Figuren eine grüne Wiese, darunter ein Kirchlein mit gotischem Fenster auf einem Hügel.

Stilistisch fortgeschrittener als die Glasmalereien des Brunnenhauses; Ende des XIII. oder erstes Viertel des XIV. Jhs. Nach P. Georg Strobl (1679) heißt es in einer alten Handschrift von Abt Sieghart (gest. 1289),

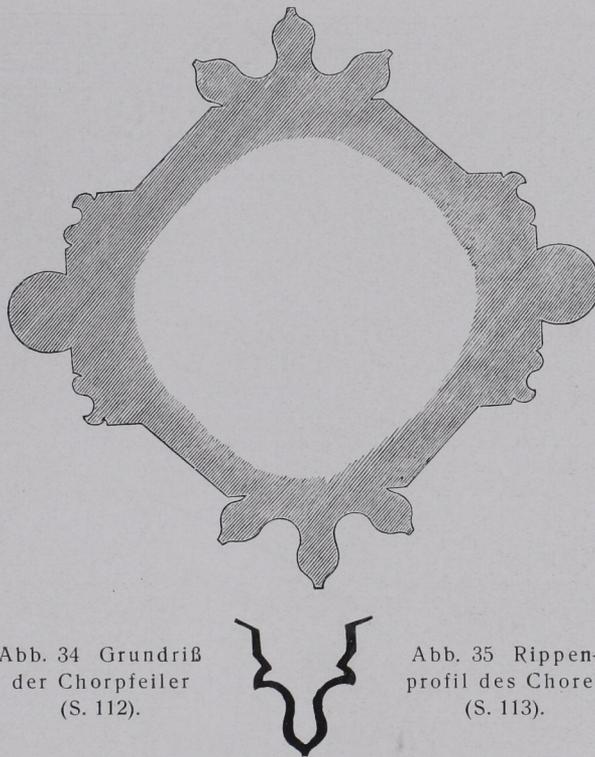


Abb. 34 Grundriß  
der Chorpfeiler  
(S. 112).

Abb. 35 Rippen-  
profil des Chores  
(S. 113).

zum 6. Windeisen, das große Mittelfenster der Ostwand und alle Fenster der Süd- und Ostwand modern (1872—1879). (Der untere Teil der Fenster und das Mittelfenster waren als Rückwand der hohen Barockaltäre vor der Restaurierung vermauert.) Die Glasmalerei des Mittelfensters nach Zeichnung von Professor Klein ausgeführt von Neuhauser in Innsbruck, der ornamentale Teil von D. Avanzo umgestaltet. Die figurale Darstellung des unteren Teiles des zweiten und vierten Fensters, drei Propheten und drei Kirchenväter, nach Kartons von Franz Jobst von der Tiroler Glasmalereianstalt ausgeführt.

Die alten Teile vielfach ergänzt und restauriert durch Friedrich Walzer; das Fenster der Nordwand neben dem Treppentürmchen, „von dem nur wenige

Abb. 32, 33

Abb. 35

Glasmalereien

er habe die Glasfenster in der Kirche angebracht (vgl. Rg. 26); diese Nachricht ergibt eine etwas zu frühe Datierung und könnte sich eher auf die Brunnenhausfenster beziehen.

Literatur: FRANZ KIESLINGER, Die Glasmalerei in Österreich, 1920, S. 40.

Gotisches Tonfließenpflaster, Reste gefunden bei der Restaurierung (1872). Vgl. Museum, S. 254.

#### Einrichtung.

Über die alte barocke Einrichtung und ihre Entfernung bei der Restaurierung in den Achtzigerjahren des vorigen Jhs. siehe Baugeschichte, S. 16—18 (W. NEUMANN, 2. Bericht, M. Z. K. XIX, S. 103).

#### Erhaltene Fragmente der alten Einrichtung.

Die Aufstellung der Barockaltäre zeigt ein Plan und eine Innenansicht vom Jahre 1826. Vgl. Alte Ansichten Nr. 17 und 18.

Hochaltar

Hochaltar: Modell in der Prälatur, vgl. S. 160; dazu Tonmodelle von Giovanni Giuliani, vgl. Museum

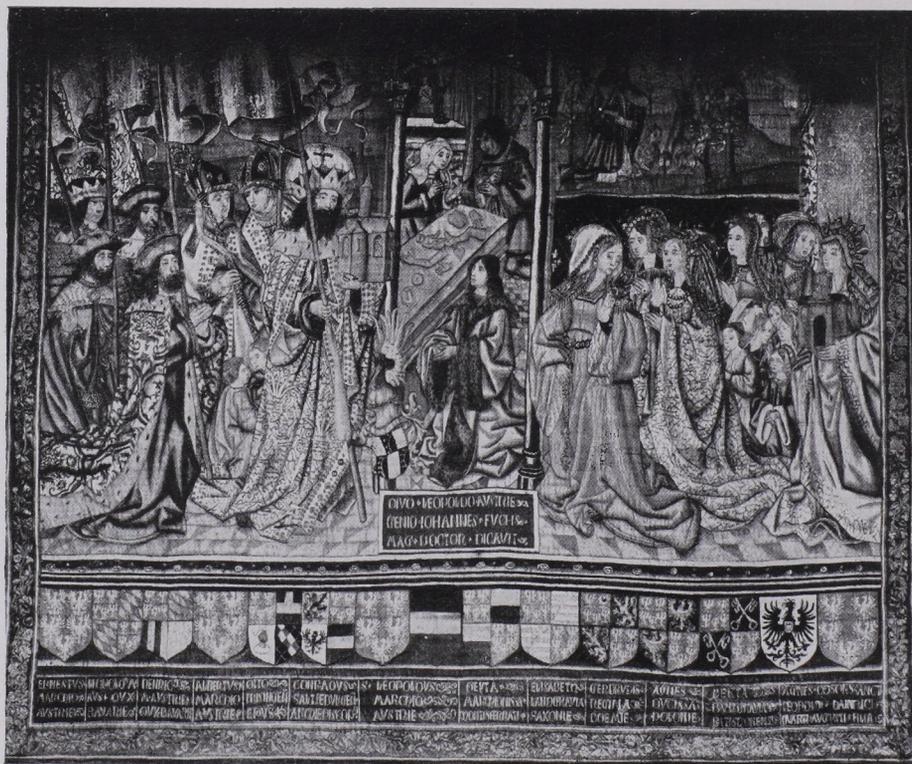


Abb. 36 Kirche, Bildteppich des Dr. Fuchsmagen (S. 115).

S. 222, n. 79—81. Mensa in Raisenmarkt, vgl. K. T. XVIII, S. 217; Altarblatt von Joh. Michael Rottmayr im nördlichen Querschiff, vgl. S. 189, Nr. 1; Rahmen der Kanontafeln bei Ludwig Marx, Hinterbrühl.

Seitenaltäre

Seitenaltäre: Von den Altären an den Wänden, sechs Altarblätter von Joh. Michael Rottmayr und Martino Altomonte, zwei an der Südwand des Chors, vgl. S. 189, Nr. 2, 3; vier im Dormitorium, vgl. S. 190, Nr. 4—7.

Von den Altären an den Pfeilern, drei ovale Altarblätter von Martino Altomonte (das 4. fehlt), zwei im 3. Kaiserzimmer, vgl. S. 199, 200; eines in der Prälatur, vgl. S. 199; ferner: Holzfiguren im Museum, vgl. S. 252, n. 19 a; dazu die Tonmodelle von Giovanni Giuliani, vgl. S. 223, n. 90; drei kleinere ovale Bilder im Winterchor, vgl. S. 190, 191, Nr. 11—13, und zwei ovale Holzreliefs im Nebenraum des Winterchors, vgl. S. 162, n. 4, 5.

Kanzel

Kanzel: Vergoldetes Holzrelief von der geschweiften Brüstung: Der reuige David und Nathan, der auf einen herabschwebenden Engel deutet, der ein Schwert und ein Rutenbündel in der Linken und einen Totenschädel in der Rechten hält (2. Buch Samuel, Kap. 12, V. 14), von Giovanni Giuliani, Breite 130 cm, Höhe 60 cm; bei Ludwig Marx, Hinterbrühl.

Rahmen des Schalldeckels, mit Bandelwerk eingelegt, ebenfalls bei Ludwig Marx.

Zwei Reliquienschreine, holzgeschnitzt, abgeb. in FR. OHMANN, Barock, 1904, Bl. 3, verschollen.



Abb. 37 Kirche, Chorgestühl von Giovanni Giuliani (S. 117).

#### Neue Einrichtung.

Die jetzigen Altäre sind durchwegs modern.

**Hochaltar:** Freistehend im zweiten Mittelschiffjoch, von einem hohen Schmiedeeisengitter, das die beiden ersten Mittelschiffjocher umfaßt, eingeschlossen. Mensa mit Retabel mit Emailbildern in Bronzefassung nach dem Vorbild des Verduneraltars in Klosterneuburg.

Vierseitiger Ziborienbaldachin mit hohem Dachreiter, neugotisch, gute Arbeit nach dem Entwürfe D. Avanzos, 1887 aufgestellt und geweiht.

Die Seitenaltäre, drei an der Ostwand und je zwei an der Nord- und Südwand, der ursprünglichen Aufstellung entsprechend normal zur Seitenwand, neugotisch, 1890 aufgestellt, mittelmäßige Fabrikware.

Session: Gute, neugotische, polychromierte Schmiedeeisenarbeit (1886).

Dahinter großer, alter Wirkteppich (Abb. 36): Durch einen schmalen Mittelstreifen in zwei Felder geteilt; links der hl. Leopold, in der Linken ein Kirchenmodell mit seinen acht Söhnen, die weltlichen Fürsten mit Fahnen, die Geistlichen in Bischofsornat; rechts Agnes mit ihren zehn Töchtern, darüber der hl. Hieronymus

Moderner  
Hochaltar

Abb. 36

in der Wüste. Im Mittelstreifen der kniende Stifter Johann Fuchsmagen († 3. Mai 1510), mit seinem Wappen, darunter Inschrift: *Divo Leopoldo Austriae / Genio Johannes Fuchs / mag Doctor dicavit.*

Über dem Stifterbild unter einem Kielbogen Einblick in eine Kapelle, vorne schräg zur Bildebene eine Tumba, auf der wächserne Gliedmaßen als Weihgaben liegen; zwei Pilger, Mann und Weib, durch den Pilgerstab gekennzeichnet, knien dahinter. ANKWICZ sieht darin die von Fuchsmagens Freund Ritter Florian Waldauf 1501 gestiftete Waldaufkapelle in Hall. Vielleicht ist auch an die Grabstätte des 1485 heiliggesprochenen Markgrafen Leopold III. in Klosterneuburg zu denken, an der sich nach den Prozeßakten der Kanonisation allerlei Wunder begeben haben sollen. Unter der ganzen Bildarstellung breiter Streifen mit den Wappen der dargestellten Personen der Babenbergischen Familie, darunter Inschriftstreifen mit den dazu gehörigen Namen. Bordüre mit Blumen und Weinlaubfestons.



Abb. 38 Kirche, Chorgestühl von Giovanni Giuliani (S. 117).

Wahrscheinlich Brüsseler Arbeit; als „Grabteppich“ nach 1499 dem Kloster St. Dorothea in Wien gestiftet, wo er sich bis zur Aufhebung im Jahre 1786 befand. Restauriert 1884.

Literatur: HANS ANKWICZ-KLEEHOVEN, Der Gobelin des Dr. Fuchsmagen in Heiligenkreuz, im Wiener Almanach 1924, 64.

Kanzel Kanzel, neugotisch, nach dem Entwürfe D. Avanzos, 1885 aufgestellt.

Taufstein Taufstein im rechten Querschiffarm, vom Jahre 1861, gute Arbeit in mittelalterlichen Formen.

Kleine Orgel Kleine Orgel auf dem Musikchor im rechten Querschiffarm. Politiertes Gehäuse aus Nußholz mit intarsiertem Bandwerk und vergoldetem, geschnitztem Rankenwerk; als Bekrönung stark bewegte, adorierende hl. Cäcilie.

Musikchor Musikchor im Langhaus: Er nimmt die ersten beiden Joche des Mittelschiffes und je fünf der Seitenschiffe ein; Holzbalustrade (schwarz mit Gold), klassizistisch; der alte Musikchor wurde ca. 1802 wesentlich vergrößert, um das alte Chorgestühl, das früher im Langhaus aufgestellt war, nach der Übertragung der Pfarrechte an die Stiftskirche hinter der Orgel aufzustellen. Das alte barocke Orgelgehäuse wurde beim

Umbau, Anfang des XIX. Jhs. (Orgelbauer Rober), zum Teil mit starken Veränderungen wieder benützt; schwarz mit Gold, die Figuren weiß mit Gold; in der Mitte Harfe spielender David, seitlich Putten mit den Abtinsignien und Posaune blasende Engel mit dem Stifts- und Abtwappen Marians II.

Auf der Rückseite: Verkündigung Mariä. Vollplastisch, Maria auf einer Konsole kniend, darüber herabschwebende Engel. Die Figuren alle nach Modellen Giovanni Giulianis, von denen sich noch die kniende Maria und ein Wappen tragender Engel erhalten haben. (Vgl. Museum, S. 221, n. 31 und 32.)

Die Skulpturen wurden beim Umbau der Orgel vom alten Gehäuse herübergenommen (dabei wurde das Abtwappen geändert), bald darauf aber, da sie angeblich die Kirche verdunkelten, „auf Befehl des Erzbischofs“ wieder entfernt (WIDEMANN, Mahler. Streifzüge, 1806, S. 184), erst vor kurzem wieder aufgestellt, ebenso wie die Verkündigungsgruppe auf der Rückseite.

**Chorgestühl** (Abb. 37, 38): Hinter der Orgel hufeisenförmig aufgestellt. Die Architektur aus Nuß-, die figuralen Skulpturen aus Lindenholz, alles in Naturfarbe. Die Vorderseite der Bänke mit geschnitztem reichem Rankenwerk auf gekörntem Grund (vgl. Gestühl im Chor, unten), auf dem Betpult über den Docken groteske Tiere; die Sitze mit Miserikordien; Aufbau: übereck gestellte Pilaster, Kapitäle mit Cherubsköpfchen; dazwischen unter Rundbogen Flachreliefs mit Szenen aus dem Leben Christi (nicht in der ursprünglichen Reihenfolge und nicht mehr vollzählig).

Chorgestühl  
Abb. 37, 38

Linke Seite: 1. Himmelfahrt; 2. Christus erscheint Magdalena als Gärtner; 3. Kreuzabnahme; 4. Ecce Homo; 5. Geißelung; 6. Christus vor Pilatus; 7. Judaskuß; 8. Fußwaschung; 9. Vertreibung aus dem Tempel; 10. Taufe Christi; 11. Auferweckung des Lazarus.

Stirnseite: 12. Wunderbare Krankenheilung; 13. die Speisung der Viertausend; 14. Heilung des Gichtbrüchigen; 15. Maria Magdalena Christo die Füße salbend; 10. Epiphanie; 17. Christus und die Ehebrecherin.

Rechte Seite: 18. Einzug in Jerusalem; 19. Versuchung Christi; 20. Das letzte Abendmahl; 21. Christus am Ölberg; 22. Christus vor Kaiphas; 23. Pilatus wäscht sich die Hände; 24. Dornenkrönung; 25. Kreuzigung; 26. Auferstehung; 27. Christus und der hl. Thomas; 28. Niederkunft des Hl. Geistes. Von sieben weiteren Reliefs, die bei der Übertragung aus dem Mittelschiff wahrscheinlich wegen Platzmangels ausgeschieden wurden, befinden sich drei im Museum (Beschneidung Christi, Hochzeit zu Kanaan, Christus heilt einen Besessenen, vgl. S. 252, n. 20), vier im Besitze des Herrn L. Marx in der Hinterbrühl: 1. Verkündigung; 2. Heimsuchung Mariae; 3. Geburt Christi; 4. Bergpredigt. Br. 50 cm, H. 130 cm.

An den Enden der Seitenflügel vollplastische Figuren in Nischen: Links Moses, rechts König David. In den Ecken ebenso Engel mit dem Stifts- und Abtwappen Marians II. (bei der Umstellung ca. 1802 angebracht). Bekrönung: Auf den Gebälkkröpfen sitzende Putten, über den Nischen Kartuschen (leer), darüber Büsten von Päpsten, Bischöfen, Mönchen, Königen und Kriegern.

Das Chorgestühl wurde 1707 aufgestellt; die figuralen Arbeiten sind von Giovanni Giuliani, die Tischlerarbeit von Matthäus Rueff in Wien, dessen Abschlagszahlungen bis 19. Jänner 1709 laufen (vgl. Reg. 183, 186, 190, 191). 1892 gereinigt und gegen Holzwurm imprägniert.

Literatur: ENRICO MORPURGO, I busti sul coro del monastero di S. Croce in Austria, im Bollettino d'arte del ministero della pubblica istruzione IV. (1925), 364.

**Gestühl im Mittelschiff:** Klassizistische Arbeit mit intarsierten antiken Architekturen und Ruinen; von den Laienbrüdern Lukas Barth und Kasper Willer, ca. 1802 nach der Übertragung des Chorgestühls aus dem Mittelschiff auf den Musikchor. (Vgl. ähnliche Arbeiten von denselben Händen in der Sakristei, S. 119, in den Kaiserzimmern, S. 166, und im Priorat, S. 157.)

Gestühl

**Gestühl im Chor:** Barocke Arbeit, Nußholz, dunkelbraun gebeizt, kräftig geschweift, mit reich geschnitztem Rankenwerk auf gekörntem Grund. (Ähnliche Kirchenbänke finden sich noch verstreut auf dem Musikchor und im Kloster.) Ungefähr gleichzeitig mit dem Chorgestühl; erste Hälfte des XVIII. Jhs.

**Weihwasserbecken:** Im Mittelschiff zwei Gegenstücke, muschelförmige Schale aus schwarzem, weißgeädertem Marmor; von drei Putten getragen; in der Mitte der Schale auf niedrigem Sockel Statuetten; links der hl. Bernhard, rechts der hl. Benedikt von Georg Niklas Mayr von 1676. (Vgl. Reg. 89.) Mitteltgute Arbeit.

Weihwasser-  
becken

**Windfang:** Nußholz, Bekrönung: Kartusche mit Maskaron und vier sitzende Putten. Erste Hälfte des XVIII. Jhs.

Windfang

Gemälde: Vgl. S. 189.

Grabsteine: Vgl. S. 271.

## Anbauten.

### Sakristei.

Literatur: G. LANZ, Die Restaurierung der Sakristei des Stiftes Heiligenkreuz im M. W. A. V., V, S. 105 und S. 109.

1667 an Stelle des Mönchsfriedhofes erbaut. (Vgl. Reg. 72.) Unter Abt Gerhard Weixelberger die Innendekoration erneuert.

1802, Restaurierung, die Bilder übermalt, die Stuckierung übertüncht.

1896, Restaurierung durch Architekten R. Jordan, Hofmaler F. Kott, Bildhauer F. Mārani, Reinigung und Ergänzung der Bilder, Abstocken des Stuckes.

**Gang vor der Sakristei:** Korbbogentonne mit spitzen Stichkappen, die sich im Scheitel berühren. Das ganze Gewölbe stuckiert, flach aufgetragenes und eingeritztes Rankenwerk um zwei leere Kreismedaillons (für Bilder bestimmt). Gute Arbeit von Antonio Aliprandi, gleichzeitig mit der Sakristei. (Vgl. Reg. 194.)

Gang vor  
der Sakristei

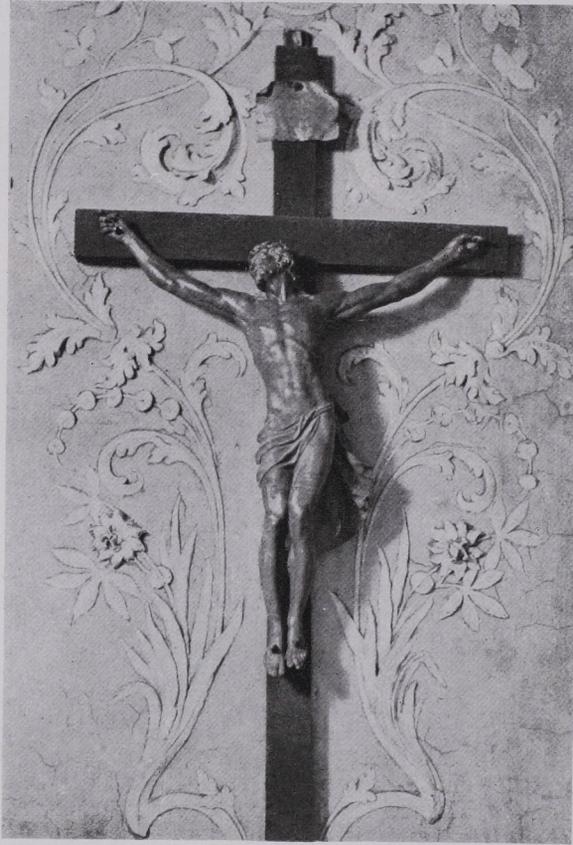


Abb. 39 Sakristei, Kruzifixus von Rafael Donner (S. 119).



Abb. 40 Sakristei (S. 119).

Türen in die Sakristei und in die Wachskammer: roter Marmorrahmen; am dreiteiligen Gebälk Stiftswappen. Alte Türbeschläge. 1667 errichtet von Bildhauer Joh. Pernegger in Salzburg. Vgl. Reg. 73.

**Sakristei** (Abb. 40): Längsseiten dreiachsig, Schmalseite zweiachsig; rechteckige Fenster in Segmentbogennischen; Spiegelgewölbe mit hoher Voüte und Stichkappen.

Sakristei  
Abb. 40

Wände, Decke und Fensterleibungen reich stuckiert mit eingelassenen Bildermedaillons (Öl auf Leinwand). An den Längswänden ovale Medaillons: 1. Hl. Juliana, als Nonne, in Anbetung vor der Eucharistie; 2. Papst Urban IV., die Messe lesend, mit erhobener Hostie; 3. Konrad v. Urach, Kardinal von Prato, in Zisterzienserhabit, in einem Buche schreibend, mit flammenden Fingern; 4. Papst Eugen III., die Messe lesend, Christum statt der Hostie in den erhobenen Händen (Messe zu Viterbo).

Decke: Mittelbild: Verklärung Christi am Berge Tabor. Grisaillemedaillons: 1. Der hl. Stephan Harding empfängt von Maria das Skapulier; 2. Der hl. Bernhard mit den Leidenswerkzeugen.

An der Seite: 1. Maria als Himmelskönigin; 2. Elias fährt im Feuerwagen zum Himmel, Elisa blickt, in die Knie gesunken, zu ihm auf; 3. Die Jünglinge im Feuerofen; 4. Christus; 5. Der Traum Jakobs mit der Himmelsleiter; 6. Josua zieht mit der Bundeslade um die Stadt Jericho.

In den Stichkappen: 1. Versuchung Christi; 2. die hl. Luitgardis, zu der sich Christus vom Kreuze neigt (Grisaille); 3. der hl. Johannes in Anbetung vor den 7 apokalyptischen Leuchtern; 4. Zacharias im Gebet, im Hintergrund Elisabeth; 5. die hl. Franca, Äbtissin von Plectoli, mit einem befreiten Gefangenen (Grisaille); 6. der barmherzige Samariter.

Mittelmäßige Arbeiten, gleichzeitig mit der Stuckdekoration, stark nachgedunkelt und von F. Kott 1896 weitgehend restauriert, der barmherzige Samariter „fast ganz von Neuem gemalt“ (LANZ, in M. W. A. V., V, S. 105). Den Darstellungen liegen Stiche aus ARNAULD D'ANDILLY, *Historie des Juifs 1684* (S. 28, 104, 217, 250) zugrunde. An der Leibung der Fensternischen Medaillons in reichem Bandwerk mit zart aufgetragenen Stuckreliefs. Die Stuckarbeiten von Antonio Aliprandi ausgeführt im Jahre 1708 (vgl. Reg. 186, 188, 194).

Nordseite: 1. Fenster: 1. Elias wird von zwei Raben gespeist; 2. Vision des Ezechiel; 3. Traum des Elias. — 2. Fenster: 1. Jonas und der Leviathan; 2. Tobias mit dem Erzengel Rafael; 3. Jonas unter der Kürbisstaude.

Ostseite: 3. Fenster: 1. Kain und Abel; 2. Abraham bewirbt Jehova mit den Engeln; 3. Abraham und Melchisedeck. — 4. Fenster: 1. Abrahams Opfer; 2. der brennende Dornbusch; 3. Jakobs Abschied von seinen Söhnen.

Südseite: 5. Fenster: 1. Paschafest; 2. die Kundschafter mit der Traube; 3. der Hohepriester im Tempel. — 6. Fenster: 1. Moses mit der ehernen Schlange; 2. Simson tötet den Löwen; 3. das Opfer Gideons. — 7. Fenster:

1. Bundeslade im Tempel des Dagon zu Azot; 2. Samuel opfert zu Masphat; 3. Heimsendung der Bundeslade.

In den Ecken Inschriftmedaillons: 1. Nordostecke: *Exortus meus*; 2. Südostecke (Chronogramm): *Cunabula et initia laboris in acceptio refero Clementi Schaefer* (1667); 3. Südwestecke: *Consumatio mea*; 4. Nordwestecke (Chronogramm): *Jubar quo ornatus vestita fulgeat opus pia et gloriosae sollicitudinis abbatis Mariani Reuter* (1802).

Über der Türe (Chronogramm): *Tristi squalore eruta Henrici abbatis fratrumque cura novo splendore instaurata refulgeat* (1896).

An der Westwand Stifts- und Abtwappen Heinrich Grünbecks in moderner Stuckeinrahmung (1896).

In der ersten Achse links Lavabonische mit Tuffsteinverkleidung und Muscheln, an der Rückwand Stifts- und Abtwappen Clemens Scheffers (1658—1693) in stuckierten Kartuschen. Die Dekoration der Lavabonische bildet den einzigen noch erhaltenen Rest der ursprünglichen Dekoration vom Jahre 1667. (Vgl. Reg. 73.)

**Lavabo**: Roter, weißer und schwarzer Marmor, Delphine als Wasserspeier, verkröpfter Segmentgiebel, am Fries in Rankenwerk zwei Gemen (Wappentier des Abtes Gerhard Weixelberger, 1705—1728).

Lavabo

**Einrichtung**. Altar: Mensaplatte auf freistehenden Balustern (1896), barocker Aufbau, Holz, marmoriert, erste Hälfte des XVIII. Jhs. Altarblatt: Maria mit dem Christuskind, barocke Kopie nach einem Trecentobild, der untere Teil mit Inschriftkartusche, moderne Ergänzung. Das Altarblatt stammt von dem ehemaligen barocken Marienaltar in der Stiftskirche (LANZ a. a. Ö.).

Altar

**Kruzifixus**: Körper 72 cm lang, Blei, nach alter Tradition Rafael Donner mit Recht zugeschrieben. Kreuz und Stuckumrahmung, modern (Abb. 39).

Kruzifixus  
Abb. 39

**Literatur**: ILG, G. R. Donner, S. 54.

**Wandschränke**: Klassizistische Arbeit, an den Türflügeln Intarsien mit Darstellungen von antiken Bauten und Ruinen. Bekrönung: Galerie mit Vasen und vergoldeten Statuetten, alte Messingbeschläge. — Auf einem Türflügel signiert: *F. Lucas Barth 1802 F. Casper Willer* und das Wappen des Abtes Franz X. Seidemann mit Motto. (Vgl. das Gestühl im Langhaus, S. 117.)

Wand-  
schränke

**Beichtstühle**: Aus derselben Zeit, einfacher gehalten.

Beichtstuhl

**Betschemel**: Über dem Pult Bild: Kruzifixus mit Maria Magdalena, schwache Arbeit, gleichzeitig mit dem Schemel, seitlich vor den rahmenden Pilastern Statuetten: Maria und Johannes, von den gleichen Händen wie die Wandschränke, ca. 1802.

Betschemel

**Kredenz**: Nußholz, mit eingelegtem Bandwerk, Mitte des XVIII. Jhs.

Kredenz

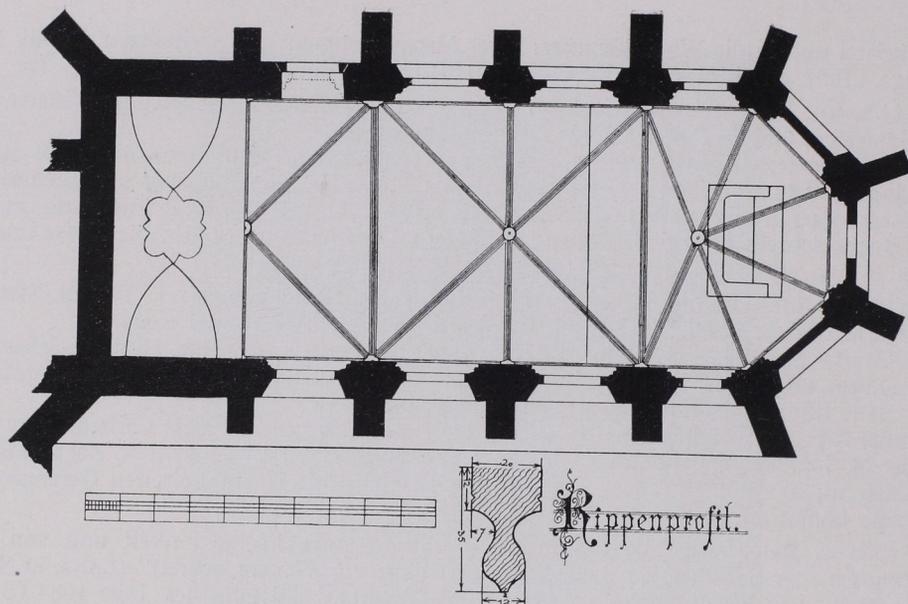


Abb. 41 Bernardikapelle, Grundriß (S. 123).

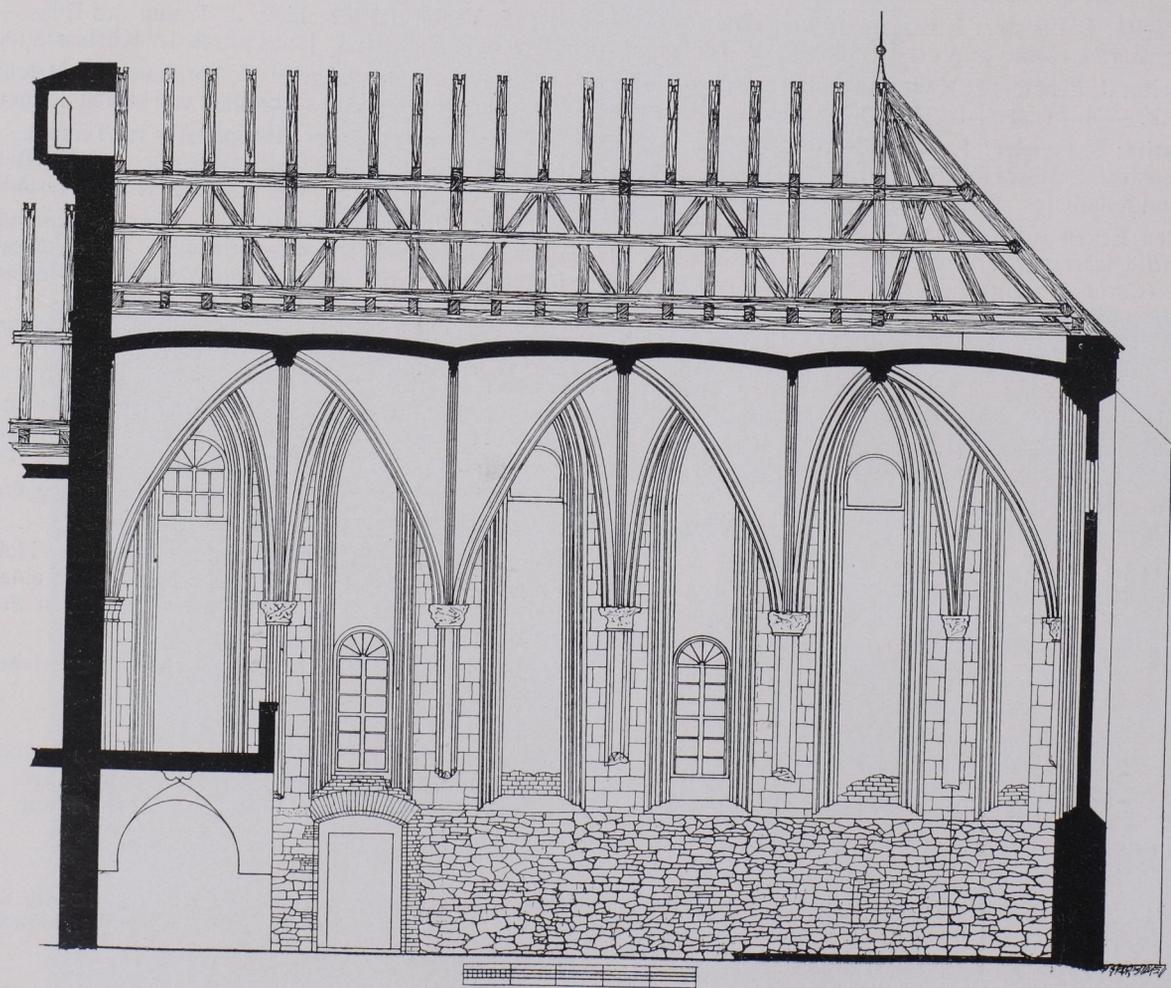


Abb. 41a Bernardikapelle, Längenschnitt (S. 123).

**Standuhr:** Nußholz, vergoldeter Rocailleaufsatz mit einem Bildchen des hl. Franziskus, Mitte des XVIII. Jhs., früher im Winterrefektorium (LANZ, Mbl. d. A. V., V [1897], S. 109).

**Ofen:** Weiß glasiert, von zylindrischer Form, mit Reliefs und Palmettenmuster, Anfang des XIX. Jhs. (Erst nach 1896 aufgestellt; gleiche Öfen finden sich noch mehrfach im Kloster.)

**Stiegenaufgang ins Dormitorium:** Ansteigende Tonne mit Stuckierung von Antonio Aliprandi, 1708. (Reg. 194.)

**Oratorien:** Über der Wachskammer und dem Sakristeigang gelegen, Verbindungstür der beiden Oratorien mit barockem, kräftig profiliertem Rahmen aus Eichenholz, darüber Bekrönung aus Stuck, an der Außenseite über einer geschweiften Verdachung der Reichsadler mit der Initiale *C VI* (Karl VI.) im Brustschild, an der Innenseite zwei Putten, die eine Kartusche mit dem Bindenschild und dem Herzogshut halten. — Die Fenster niche des zweiten Oratoriums mit reicher Stuckverzierung. Das Oratorium 1708–1710 errichtet (vgl. Reg. 183, 195). Gemälde vgl. S. 190.

### Kreuzkapelle.

**Literatur:** G. LANZ, Über die Heiligenkreuzer Dornreliquie, in M. W. A. V., V, S. 77. — W. A. NEUMANN, Der Kärner von Heiligenkreuz, in M. W. A. V., IX, S. 9. — F. WATZL, Die Zisterzienser von Heiligenkreuz.

**Alte Abbildung:** Ölbild im Konvent, S. 20, n. 1, Abb. 6.

1244 gelobt Herzog Friedrich der Streitbare die Errichtung eines Beinhauses. Reg. 17.

1672. Das Obergeschoß von Abt Clemens demoliert. Reg. 86.

1674 wieder aufgebaut. Reg. 86.

Bis 1757 die Krypta in Benutzung. Vgl. auch Grabsteine, S. 276.

1907 die vermauerten Fenster der Krypta von Abt Gregor Pöck wieder geöffnet.

Ursprünglich wahrscheinlich über griechischem Kreuz, heute das westliche Joch abgemauert, daher  $\perp$ -förmig. Zweigeschossig, Krypta und oberirdische Kapelle.

**Krypta:** Das äußere Niveau heute viel höher, die Fenster empfangen nur durch den Wassergraben Licht.

Quaderbau, aus gleichem Material wie die Kirche. Rundbogige Fenster mit stark abgeschrägter Leibung und Sohlbank. Vier quadratische Joche, zwischen spitzbogigen Gurten gratige Kreuzgewölbe mit horizontalem Scheitel (Bruchstein verputzt). Das südliche Joch, nach W. NEUMANN Ziegelwölbung (Restaurierung des Abtes Clemens); beim mittleren Joch an der Westseite kein Schildbogen, die Tonne herabgeführt, Ziegelwölbung.

Steinmetzzeichen:  $\bowtie$   $\lambda$   $\mathcal{S}$   $\text{I T}$

**Oberirdische Kapelle:** Ziegelbau verputzt, Schindeldach, allseits abgewalmt. Heute nicht mehr in Verwendung und dem Verfall preisgegeben.

**Mosaikpaviment:** Gefunden im Vorraum zwischen Kreuzkapelle und Querschiff. Vgl. Museum, S. 254.

### Bernardikapelle.

**Literatur:** GREGOR PÖCK, Die Bernardikapelle im Stift Heiligenkreuz, in M. Z. K. III. F., X, S. 204.

1295 wird die capella infirmorum geweiht. Reg. 25 und 27. Die Kapelle war ursprünglich dem hl. Erasmus dediziert.

1697. Barockisierung, Einbau des Musikchors, Erhöhung des Fußbodens um  $\frac{1}{2}$  m, Portal.

1910, 21. XII. Brand, der Barockaltar aus der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. vernichtet.

XIX

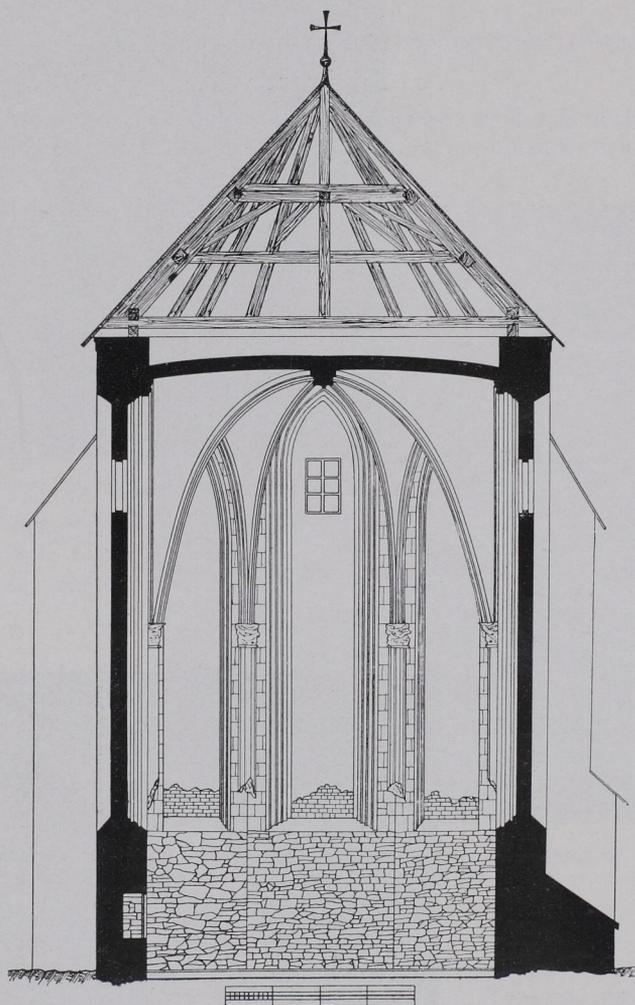


Abb. 41b Bernardikapelle, Querschnitt (S. 123).

Kreuzkapelle

Bernardi-  
kapelle

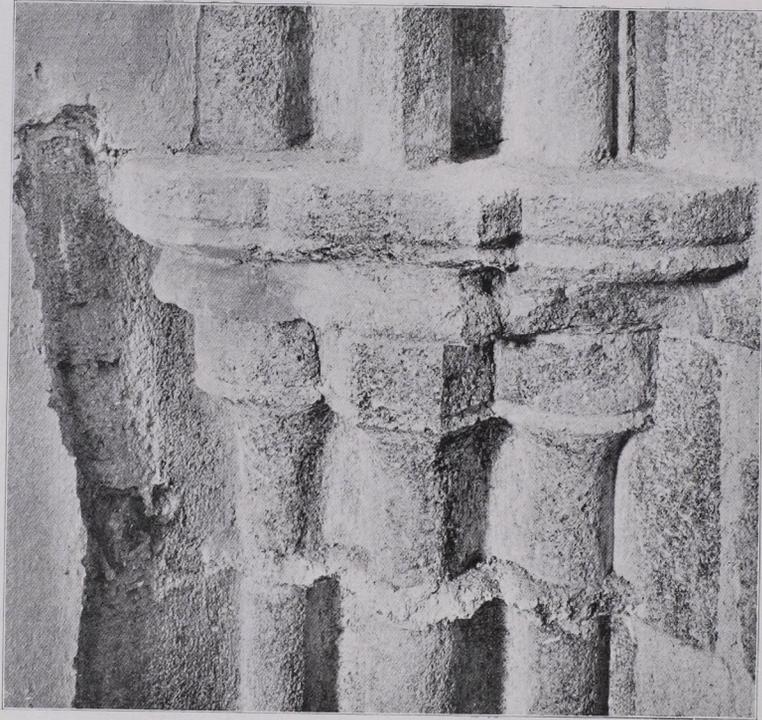


Abb. 42 Bernardikapelle, Kapitäle der Dienste (S. 123).

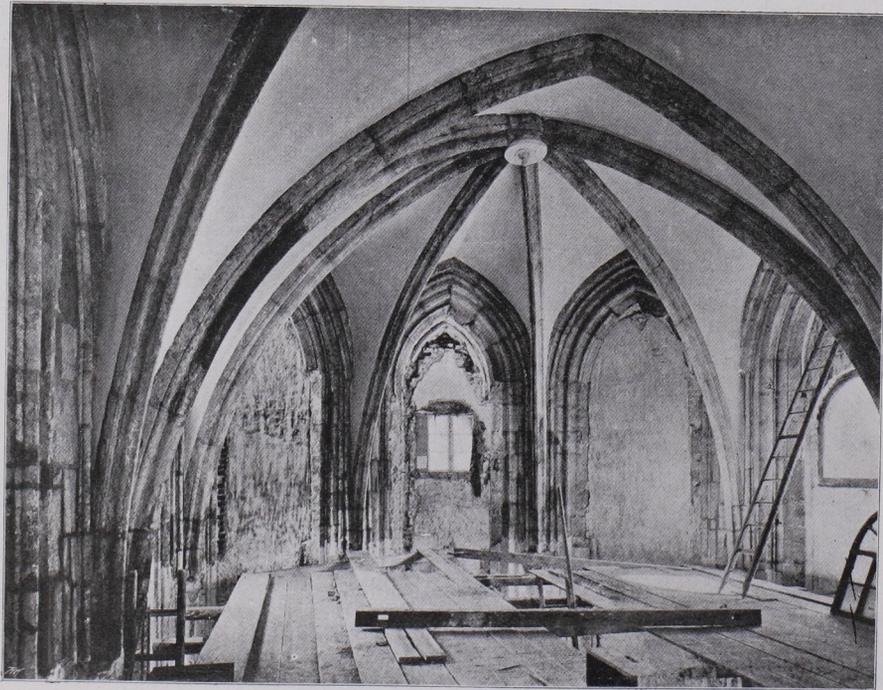


Abb. 43 Bernardikapelle, Gewölbe im Presbyterium (S. 123).

**Charakteristik:** Einschiffiger, gotischer Bau, zwei quadratische, sechsteilige Joche mit polygonalem Chorschluß aus dem Achteck. Gegen Osten orientiert. (Abb. 41, 41 a und b, 42, 43.)

Abb. 41–43

**Äußeres.** Bruchsteinmauerwerk verputzt, Ziegeleindeckung. Der Sockel unter dem heutigen Niveau.

Äußeres

Die Strebepfeiler, dem inneren System entsprechend, abwechselnd in der Stärke, ohne Abtreppung, mit Schindeln pultförmig abgedeckt, die Strebepfeiler der Westseite übereck gestellt. Die gotischen Fenster vermauert und verputzt, als Nischen erkenntlich, in denen die rundbogigen Barockfenster sitzen. An der Westseite steiler Giebel mit einem kleinen dreieckigen Erker auf Konsolen, schmale, spitzbogige Fensterschlitze, Eternitabdeckung.

**Barockportal:** Rechteckiger Steinrahmen mit gesprengtem Dreieckgiebel. Am Fries Chronogramm: *Divino Cultui ex ruina reparavit Marianus antistes.* (1697.)

**Inneres.** Derzeit nicht in kirchlicher Verwendung. Das Bruchsteinmauerwerk bloßgelegt, wodurch auch unter dem barocken Verputz die alten Dienste, die aber größtenteils abgeschlagen sind, zum Vorschein kamen.

Inneres

In jedem Joch sitzen je zwei Fenster, dem entsprechen sechsteilige Kreuzrippengewölbe. Gurte, Diagonal- und Mittelrippen gleich profiliert mit Birnstab (Abb. 43). Tellerförmige Schlußsteine mit Rosetten. Dienste mit glatten Kelchkapitälen, die Deckplatte verkröpft (Abb. 42); die Dienste unter dem Kaffgesimse abgekröpft (die Endigung nirgends erhalten), nur die Dienste in den Ecken des Chorpolygon sind bis auf den Boden herabgeführt.

Abb. 43

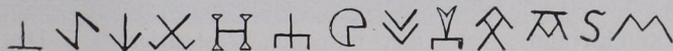
Abb. 42

Im Chor an der Nordseite Wandnische (Sakramenthäuschen) mit gotischem Profil, der obere Abschluß nicht erhalten. Im 1. Joch kleine Wandnische, an der Südseite im Chor Gewände einer größeren Doppelnische.

System und Detailbildung stilistisch vollkommen übereinstimmend mit dem Chor der Stiftskirche. (Vgl. Baugeschichte, S. 12.)

An der Westseite Empore über einer Segmenttonne mit Stichkappen; ca. 1697.

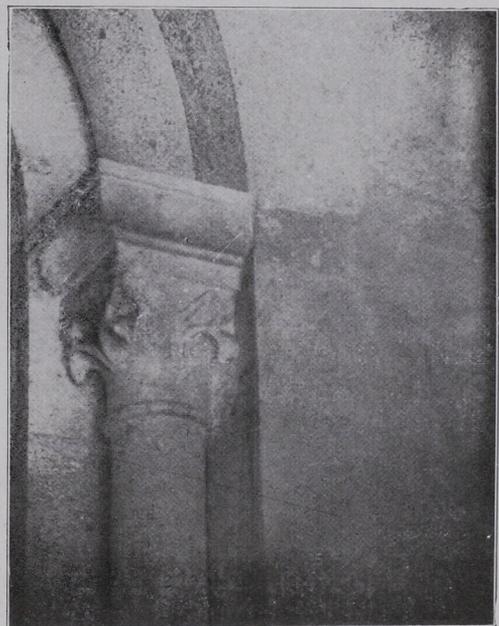
Steinmetzzeichen an der Bernardikapelle:



Kreuzgang.

*Historische Daten über die Erbauung fehlen.*

*Restauriert: 1830 (M. KOLL, vgl. Inschrift über dem Torbogen des Kapitelhauses, S. 143), 1884–1891 (M. W. A. V., II [1889] 31, III [1892] 214).*



Kreuzgang

Abb. 44 Seitenportal vom Kreuzgang in die Kirche (S. 123).

**Portal** vom Kreuzgang in die Kirche; 11 Stufen über dem Kreuzgang (Stiege modern, 1894), einmal abgetrepppt mit eingestellten monolithen Säulen. Attische Basis (ganz überarbeitet oder modern) um die Säule und das Gewände verkröpft. Korinthisierende Kapitäle mit klotzigen Blättern und flachen Eckvoluten, stilistisch mit denen der rechten Fassadenhälfte und des Langhauses übereinstimmend (Abb. 44). Rundbogige Archivolte von gleichem Profil wie das Gewände, ohne Bogenfeld. Türflügel modern.

Portal

Abb. 44

**Bauperioden:** Im westlichen (Pfortner-) Gang ist zwischen dem 2. und 3. Joch von Süden her ein deutlicher Stilwechsel kenntlich. Der nördliche Teil und die drei ersten westlichen Joche des nördlichen (Fußwaschungs-) Ganges gehören der ältesten Bauperiode an; von hier schritt die Bautätigkeit längs der Kirche weiter fort; diese Etappe reicht bis zum 2. Joch (von Norden gezählt) des östlichen (Kapitelhaus-) Ganges. Die in südlicher Richtung folgenden Joche dieser Seite zeigen bereits die Aufnahme des Spitzbogens und einen leichten Stilwandel in der Behandlung der Wandkonsolen. Am jüngsten ist der südliche (Refektorium-) Gang. Mit der Fortführung um die südwestliche Ecke wurde mit dem 2. Joche des Pfortnerganges die Ausgangsstelle erreicht. (Vgl. Baugeschichte, S. 17.)

Bauperioden

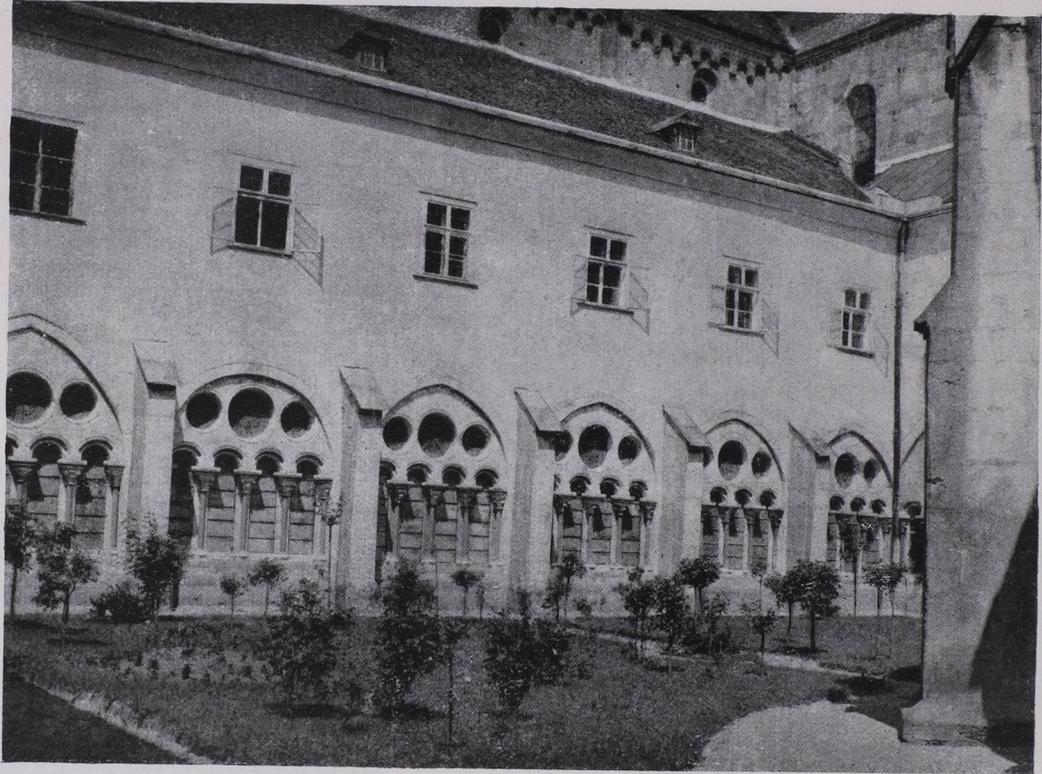


Abb. 45 Kreuzgang, Fußwaschungsgang (Nordflügel) (S. 124).

Charakteristik

Allgemeine Charakteristik: Material: Sandstein, die Säulchen und die Fensterbänke aus rotem Marmor. (Die alten Säulchen — zumeist die den Gurtbogen entsprechenden — bräunlich, wahrscheinlich aus dem Wildeckerbruch, die bei der letzten Restaurierung [1884—1894] neu eingefügten aus Untersbergmarmor an Stelle von Holzsäulchen mit Stuckumkleidung, von einer barocken Restaurierung.) Das alte Paviment war nach den Stufen des Ostdurchganges zu schließen etwas tiefer gelegen.

Ungefähr quadratische Joche mit Kreuzrippengewölben, die Gurten in stumpfen Spitzbogen, die Diagonalrippen im Halbkreis konstruiert. Gurten und Rippenprofile durchwegs gleich, nur die Gurten der Eckjoche breiter. Rundstab mit ganz schwacher angearbeiteten Nase (leicht birnförmig), am Anlauf hornförmige Überleitung zur vollen Werkform. An der Innenseite von Konsolen aufgenommen (in den Eckjochen Doppelkonsolen), an der Fensterwand von Säulengruppen. Die Säulchen unter den Diagonalrippen mit übereck gestellten Kapitälern, das Kämpfergesims unter 45 Grad verkröpft. Kämpfer- und Archivoltpprofile der Fensterbogen in allen Gängen gleich; ebenso die Profilierungen der Rundfenster. Das Profil tief unter-schnitten, so daß sich bei den gruppierten Rundfenstern die Kehlen der benachbarten Fensterrahmen durchdringen und der vordere Überschlag sich ajouiert.

Fußwaschungsgang (Abb. 45, 46): Vierteilige Fenster, Rundbogen auf gekuppelten Säulchen, darüber drei Rundfenster, von einem stumpfen Spitzbogen zusammengefaßt. (Das dritte Fenster von Westen hat einen halbkreisförmigen Schildbogen.) Die Fenster verglast in glatten Steinrahmen; die Basen in voller Rundung gearbeitet und das Sohlbankstück angefügt, die Kapitälern mit dem Rahmen aus einem Werkstück, ebenso das Archivoltpprofil.

1. und 2. Joch (von Westen): Wandkonsolen, kelchförmiges Kapital mit eng anliegenden, flach gearbeiteten gelappten Blättern (ähnlich Abb. 53).

Säulenkapitälern: Kelchförmig, mit streng stilisierten, verschiedenartigen, gelappten Blättern, durchwegs stark überarbeitet.

Schlußsteine: Tellerförmig, mit flach aufliegendem Blattkranz. (Im 2. Joch glatt.)

3.—8. Joch: Konsolen, kelchförmiges Kapital mit zwei Reihen Knospen, aus lappigen Blättern gebildet, die eine Traube umfassen; bei der Doppelkonsole des östlichen Eckjoches die Rippen mit Rauten belegt, die

Fußwaschungsgang  
Abb. 45, 46

Abb. 53



Abb. 46 Kreuzgang, Fußwaschungsgang (Nordflügel) (S. 124).

Stengel durchbrochen gearbeitet (Abb. 55). Die untere Endigung mit naturalistisch behandelten, lose aufgelegten Blättern in stark unterschrittener Arbeit, die 3. und 6. Konsole mit kugelförmigen Knollen vom Typus des Kapitellhausganges (siehe unten): vielleicht von einer Restaurierung.

Abb. 55

Säulenkapitäl: Kelchförmig, mit zwei Reihen Knospen, zum Teil aus lappigen Blättern gebildet, zum Teil mit kugelförmigen Knollen. Letztere vielleicht von einer Restaurierung.

Schlussteine: Tellerförmig, mit einem lose aufgelegten Kranz naturalistischer Blätter in stark plastischer und tief unterschrittener Arbeit (Abb. 60, 61).

Abb. 60, 61

Kapitellhausgang (Abb. 47, 48): Das erste Fenster (von Norden) vierteilig und verglast wie im Fußwaschungsgang, darüber ein Fünfpaßfenster im stumpfen spitzbogigen Schildbogen; alle übrigen Fenster offen projektiert, später (wahrscheinlich nach 1683) wurden sie geschlossen, wobei die Knospen der Kapitäl zum Teil abgeschlagen wurden. Bei der Restaurierung (1885) wieder geöffnet und die Kapitäl ergänzt. 2.—4. Fenster: Vierteilig, je zwei spitzbogige Fenster von einem Rundbogen zusammengefaßt, Säulenanzahl: 3, 1, 5, 1, 3; im Zwickel des Schildbogens Fünfpaßfenster. 5. Fenster: Drei Rundbogen auf Gruppen von je fünf Säulen, darüber je ein spitzer Blendbogen, im Schildbogen Fünfpaßfenster. 6. Fenster: Drei Spitzbogen auf Gruppen von je fünf Säulen, über jedem Fensterbogen ein steilerer Blendbogen, im Schildbogen Sechspaßfenster.

Kapitellhausgang  
Abb. 47, 48

Konsolen: 1. (Von Norden) Kapitäl, mit zwei Reihen kugelförmiger Knollen; am unteren Ablauf lose aufgelegte, stark geschwungene Blätter, naturalistisch behandelt; stark unterschritten. 2. Einreihiges Knospenkapitäl, Ablauf scharfkantig gefältert, mit herzförmigem Blattüberwurf. 3.—5. Zweireihiges Knospenkapitäl, Ablauf gefältert wie bei 2. 6. und 7. Einreihiges Knospenkapitäl, der Ablauf der 7. Konsole mit stark plastischen, massigen Blättern.

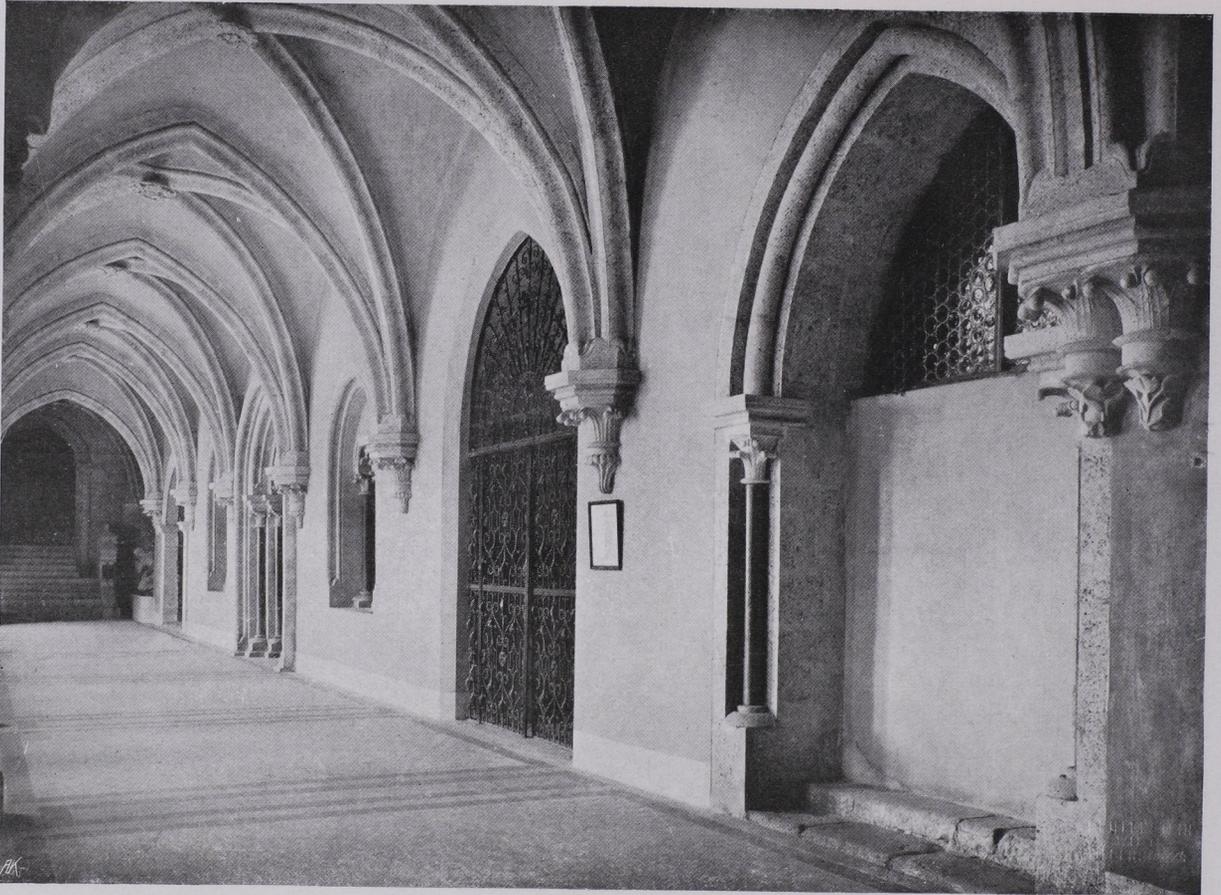


Abb. 47 Kreuzgang, Kapitelhausgang, Blick gegen Norden (S. 125).

**Säulenkapitäl e:** Zweireihige Knospenkapitäl e, die Knospen zum Teil aus drei gelappten Blättern gebildet, zum Teil kugelförmig.

**Schlußsteine:** 1.—3. gleich dem östlichen Teil des Fußwaschungsganges, vom 4. an sind die Blätter weniger naturalistisch, flacher gearbeitet, bei den drei letzten Vorliebe für rosettenförmige Anordnung.

**Refektoriumsgang**  
**Refektoriumsgang:** Die Fenster vierteilig, je zwei rundbogige Fenster von einem runden Blendbogen zusammengefaßt, darüber Fünfpaßfenster. Die letzte Fenstergruppe (gegen Westen) schmälere, vier spitzbogige Fenster, je zwei durch runde Blendbogen zusammengefaßt. Alle Fenster verglast in Steinrahmen, außen ganz glatt, ohne Säulen und Archivoltprofil, innen je eine Säule beziehungsweise drei vorgestellt. Die Kapitäl e mit dem Fensterpfeiler aus einem Werkstück. Am südöstlichen Eck sieht man jedoch, daß ein offener Gang gleich der Ostseite geplant war, die seitliche Säulengruppe mit drei freistehenden Kapitäl en ausgeführt und erst nachträglich vermauert (außen freigelegt).

**Konsolen:** 1. (Von Osten) zweireihiges Knospenkapitäl, Ablauf mit flach aufliegenden, schematischen Blättern. 2. und 3. Zweireihiges Knospenkapitäl, Ablauf gefältert wie im Ostgang. 4.—8. Einreihige Knospenkapitäl e, Ablauf gefältert (gleich Abb. 56).

**Säulenkapitäl e:** Unter der 1. Gurte und am 1. Fenster zweireihige Knospenkapitäl e; alle übrigen Kapitäl e sind einreihig.

**Schlußsteine:** Kleinere Scheiben, mit streng stilisierten, einfachen Rosetten, vorherrschend vierteilig, mit flach aufliegenden Blättern.

**Pförtnergang:** Vierteilige Fenster, je zwei spitzbogige Fenster durch einen Rundbogen zusammengefaßt, darüber Sechspaßfenster. Säulanordnung: 3, 1, 5, 1, 3; alle Fenster offen. (Abb. 49, 50.)

1.—3. Joch (von Süden): Konsolen, Säulenkapitäl e und Schlußsteine gleich denen im Refektoriumsgange. (Abb. 56.)

**Pförtner-  
gang**  
Abb. 49, 50

Abb. 56



Abb. 48 Kreuzgang, Kapitelhausgang, Blick gegen Süden (S. 125).

Die 2. Konsole sitzt um 18 cm tiefer als die 3. (Beim Herumführen des Baues hat sich allmählich eine Abweichung ergeben, die erst beim Zusammentreffen mit dem Ausgangspunkt merkbar wurde.)

3.—8. Joch: Konsolen, kelchförmige Kapitäle mit eng anliegenden Blättern in flachem Relief, ebenso am Ablauf (Abb. 53, 54); bei der 6. Konsole gefalteter Ablauf, abweichend von denen im Kapitelhaus und Refektoriumsgang, die Falten nicht scharfkantig, sondern rund profiliert, ebenso der Überschlag nicht herzförmig zugespitzt, sondern abgerundet.

Abb. 53, 54

**Säulenkapitäl e:** Durchwegs bis auf die mittlere Säulengruppe des letzten Fensters, die Knospenkapitäl e aufweist (vielleicht von einer Restaurierung), mit verschiedenartigen gelappten und gefiederten Blättern belegt, im Charakter gleich den Kapitäl en im westlichen Teil des Fußwaschungsganges. Alle stark überarbeitet. Es sind drei Typen zu unterscheiden:

1. Typus (2. Fenster, Mittelgruppe; 5. Gurtbogen; 6. Fenster, südliche Seitengruppe): Aus dem prismatischen Werkstück, dessen Grundform stark durchklingt, ist durch eine Einziehung nach unten eine einfache Überleitung zum kreisförmigen Auflager der Säule gefunden; es entsteht ein Profil in der Art eines lesbischen Kymas von strenger Form. Die aufgelegten Blätter streng stilisiert, palmettenartig, kräftig bewegt, tief unterschritten, die Rippen mit Rauten besetzt (Abb. 51, 58).

Abb. 51, 58

2. Typus (2. nördl. Seitengruppe, 4., ebenso 5. und 6. mittlere Gruppe, Fenster; 4. Gurtbogen): Die obige Grundform aus ihrer strengen kubischen Gebundenheit gelöst und ausgeweitet, die untere kelchförmige Einziehung bleibt meist glatt, um die vorquellende Ausbauchung, die mit einem Blattkranz belegt ist, um so stärker hervortreten zu lassen; die Blätter etwas freier und naturalistischer behandelt; vereinzelt Rippen mit Rauten. Der kelchförmige untere Teil beginnt immer mehr zu dominieren, der Wulst wird immer niedriger und ausladender. (Vgl. 2. Fenster, südliche Einzelsäule, Abb. 51 rechts und 52.)

Abb. 51, 52

3. Typus (alle übrigen): Der Kelch als Grundform durchgebildet. Während bei den Typen 1 und 2 an dem quadratischen Grundriß des Werkstückes im oberen Teil festgehalten wird, ist hier der obere abgefaßte Kelchrand zumeist bereits kreisförmig; auf ihm liegt der quadratische Abakus, über den der Kelchrand an

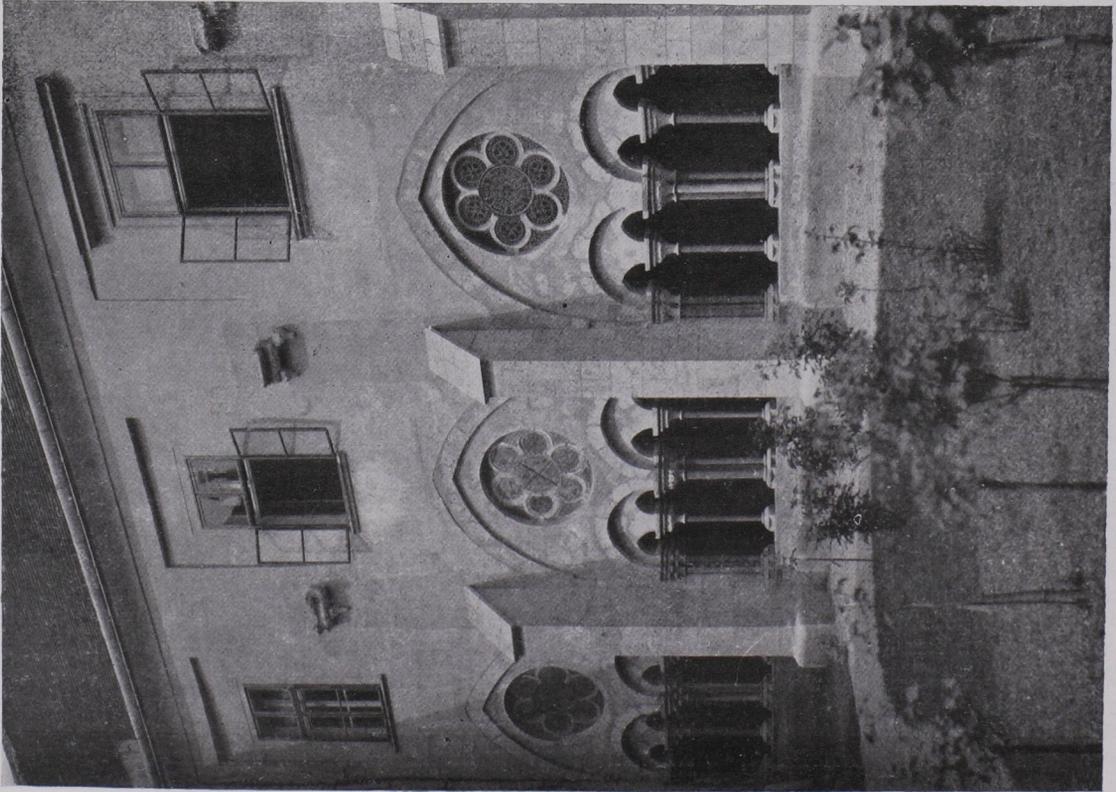


Abb. 49 Kreuzgang, Pfortnergang (Westflügel) (S. 126).

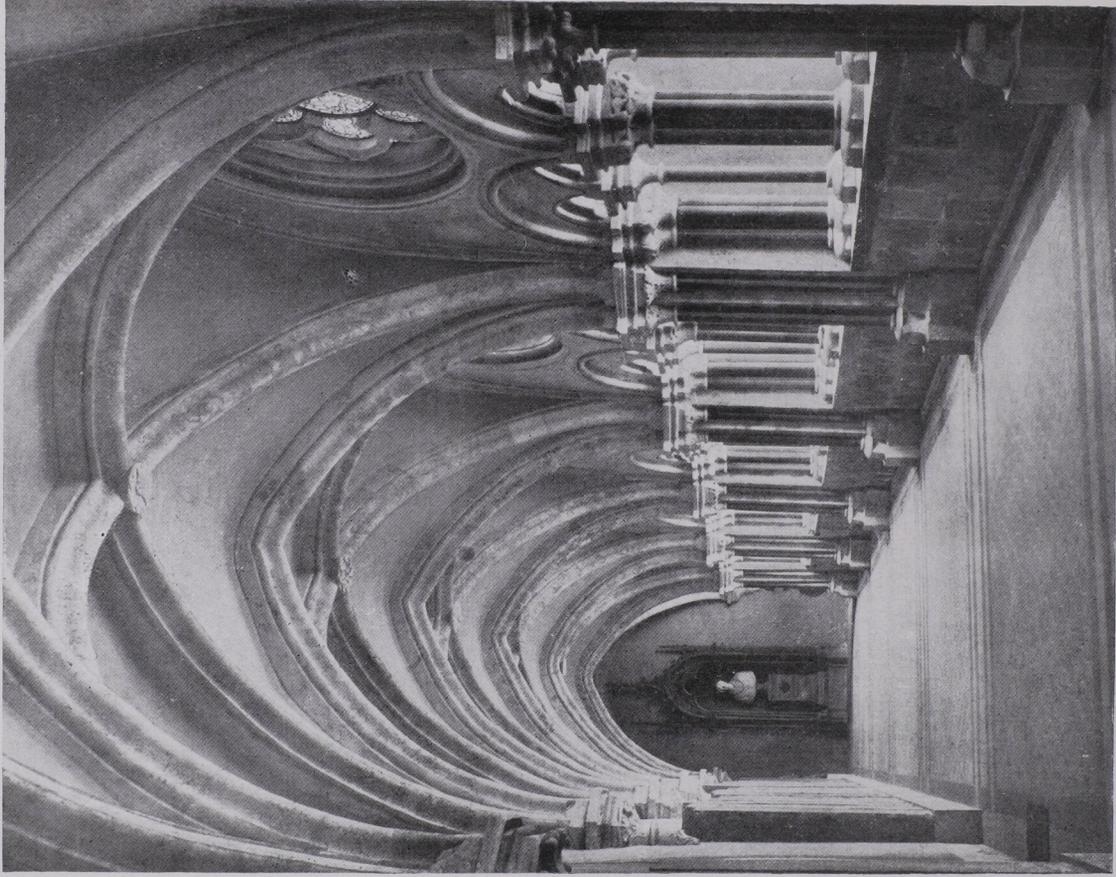


Abb. 50 Kreuzgang, Pfortnergang (Westflügel) (S. 126).

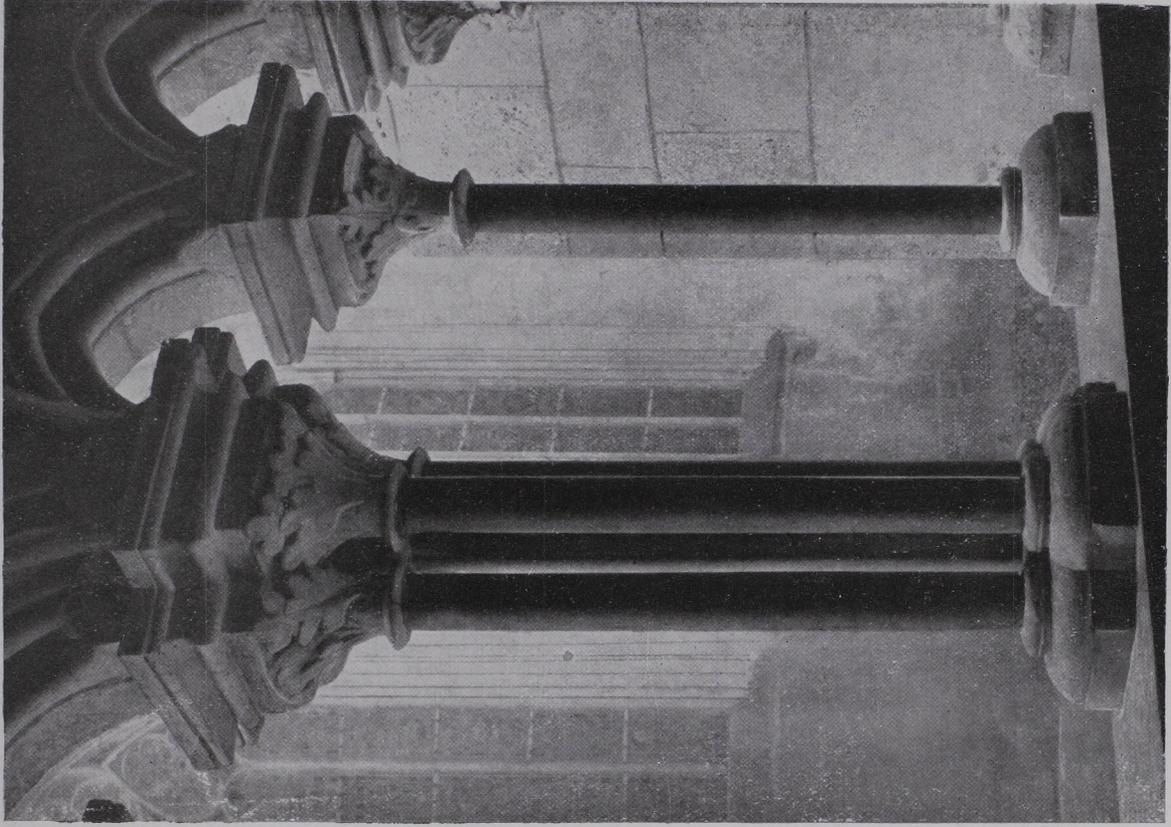


Abb. 52 Kreuzgang, Pfortnengang, Fenster (S. 127).

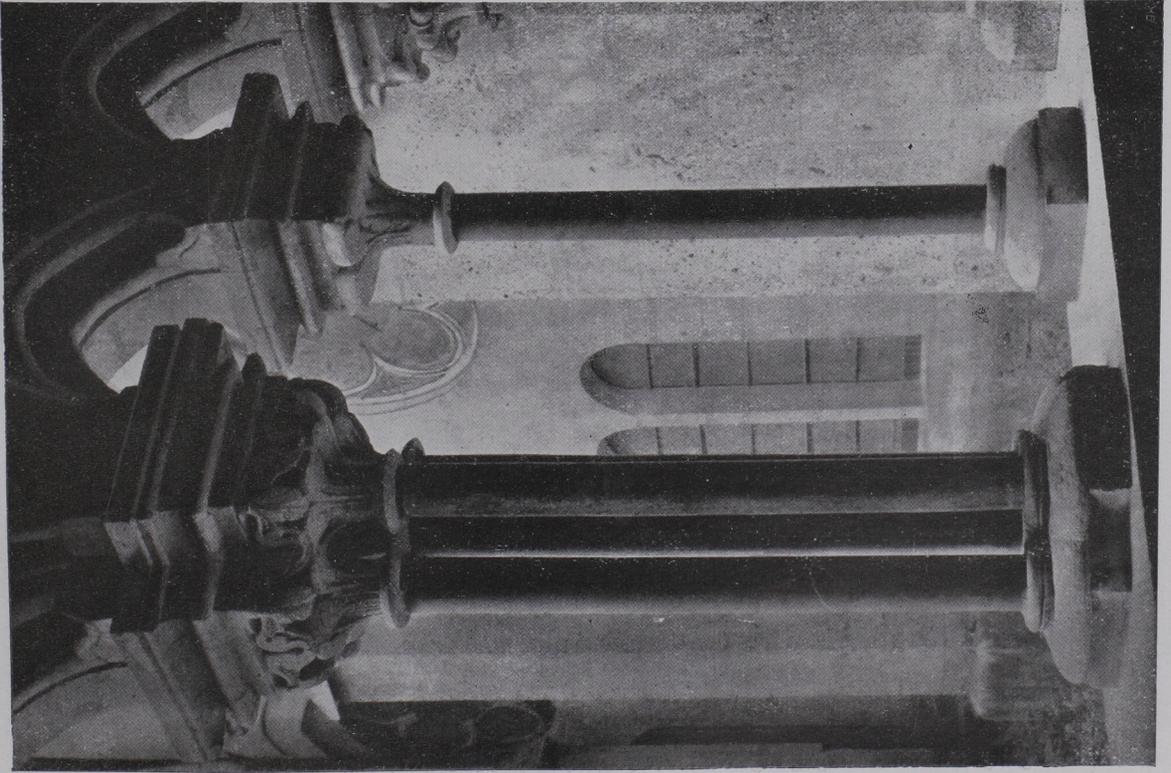


Abb. 51 Kreuzgang, Pfortnengang, Fenster (S. 127).



Abb. 53 Kreuzgang, Pförtnergang, Konsole (S. 127).



Abb. 54 Kreuzgang, Pförtnergang, Konsole (S. 127).



Abb. 55 Kreuzgang, Fußwaschungsgang, Konsole (S. 125).



Abb. 56 Kreuzgang, Pförtnergang, Konsole (S. 126).



Abb. 57 Kreuzgang, Pförtnergang, Kapitäle (S. 132).



Abb. 58 Kreuzgang, Pförtnergang, Kapitäle (S. 127).

den Seiten vortritt. Die aufgelegten Blätter naturalistisch behandelt, von wechselnder Form, entweder flach aufgelegt, so daß die Kelchform straff hervortritt (im Charakter der Konsolen im nördlichen Pförtnergang und westlichen Fußwaschungsgang) oder freier und loser vom Grund abgehoben. (Abb. 57. Übergang zu der Behandlung an den Schlußsteinen des östlichen Fußwaschungsganges, Abb. 61.)

Abb. 57  
Abb. 61

Schlufsteine: 1. Typus (4. und 6. Joch): Tellerförmige Scheibe, die Blätter streng palmettenartig stilisiert (im 5. Joch mit rautenbelegten Rippen) und seitlich geschwungen, flach aufliegend (Abb. 59). 2. Typus (7. und 8. Joch): Die Blätter naturalistischer behandelt; flach aufgelegt (entsprechend den Konsolen). Im Kreuzgang konnten infolge der Restaurierung keine Steinmetzzeichen festgestellt werden.

Abb. 59

Glas-  
malereien

Glasmalereien:

Literatur: A. CAMESINA, Glasgemälde aus dem XII. Jh. im Kreuzgang des Cistercienserstiftes Heiligenkreuz. Jb. Z. K. III (1859) S. 278 mit 32 Tafeln (wichtig wegen der Abbildungen).

G. LANZ, Die Heiligenkreuzer Grisaillemalereien, in M. W. A. V., IV, S. 198 (wertlos).

FRANZ KIESLINGER, Die Glasmalerei in Österreich, 1920, S. 12.

Von der Verglasung im Kreuzgang sind die Scheiben der folgenden Fenster alt (auch von diesen durchwegs nur die obere Scheibe):

Fußwaschungsgang: 3. Joch (von Westen): 1. Fenster, Cam. Z, Taf. XIV ältester Typus mit einfachen Bandverschlingungen, der bogenförmige Abschluß ergänzt; 2. und 3. Fenster, Medaillons (Einfassung

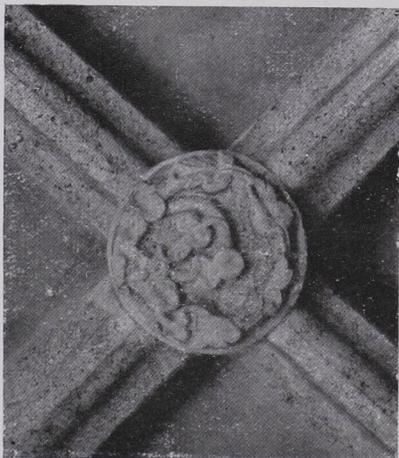


Abb. 59 Kreuzgang, Pförtnergang, Schlußstein (S. 132).

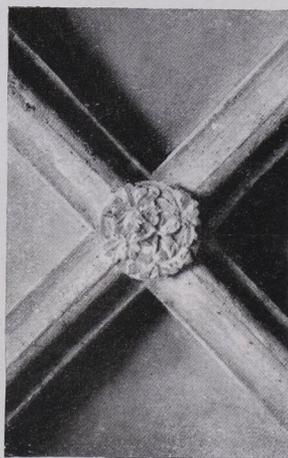


Abb. 60 Kreuzgang, Fußwaschungsgang, Schlußstein (S. 125).

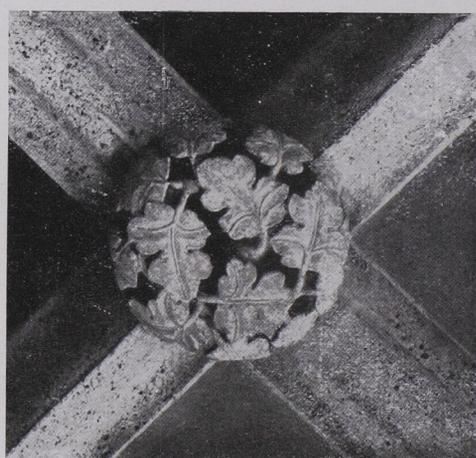


Abb. 61 Kreuzgang, Fußwaschungsgang, Schlußstein (S. 125).

Abb. 62

modern); 4. Fenster, Cam. W, Taf. XV. 4. Joch: 1. Fenster, Cam. V, Taf. XIX; 2. Fenster, Cam. U, Taf. XVIII (Abb. 62); 3. Fenster, Cam. T, Taf. XVII; 4. Fenster, Cam. S, Taf. XVI. 5. Joch: 1. Fenster, Cam. R, Taf. XV; 2. und 3. Fenster, Medaillons (Einfassung modern); 4. Fenster, Cam. I, Taf. XIV (die Kreisfenster durchwegs modern).

Abb. 63

Kapitelhaugang: Die Pässe durchwegs modern verglast, die Fenster des 1. Joches weiß verglast. Refektoriumgang: 1. Joch (von Osten): 1. Fenster, Cam. N, Taf. XIII; 2. Fenster, Cam. M, Taf. XII (Abb. 63); 3. Fenster, Cam. I, Taf. XI Bandverschlingung mit Sternen, älterer Typus; 4. Fenster, Cam. G, Taf. VII; Fünfpaß, alle Teile alt, Cam. V, Taf. XXIV; II, Taf. XXVIII, und IV, Taf. XXIX. 2. Joch: 1. Fenster, Cam. I, Taf. IX; 2. Fenster, Cam. H, Taf. VIII; 3. Fenster, Cam. K, Taf. X; 4. Fenster, Cam. F, Taf. VI; Fünfpaß, Cam. IV, Taf. XXIII; I, Taf. XXVII; III, Taf. XXIX; 3. Joch: 1. Fenster, Cam. E, Taf. V (die Fenster 3 und 4 modern): Fünfpaß, Cam. III, Taf. XXII; II, Taf. XXVII; III, Taf. XXIX. 6. Joch (alle Fenster modern): Fünfpaß, Cam. II, Taf. XXI; II, Taf. XXVI; II, Taf. XXIX. 7. Joch (1., 2. und 4. Fenster modern); 3. Fenster, Cam. A, Taf. I streng geometrische Bandverschlingung, älterer Typus; (um die Bordüre, die Camesina angibt, verschmälert, neu hinzugefügt die Scheibe im Scheitel mit dem Doppeladler); Fünfpaß, Cam. I, Taf. XX; I, Taf. XXVI; I, Taf. XXIX.

Pförtnergang: 3. Joch (von Süden): Sechspaß, Cam. VI, Taf. XXV; I, Taf. XXVIII, die Zwickel (bei Camesina nicht abgebildet) aus altem Fragment verschiedener Fenster zusammengesetzt, Bandverschlingungen des älteren Typus.

Von den von Camesina abgebildeten Fenstern fehlen somit C, Taf. III; D, Taf. IV, und die kreisförmigen Scheiben I und II, Taf. XXX. Nach der freundlichen Mitteilung des Herrn L. Marx in der Hinterbrühl sollen

sich alte Scheiben mit Glasmalerei aus dem Stifte Heiligenkreuz in Privatbesitz in München befinden; eine Identifizierung mit den Abgängigen war nicht möglich.

Bis auf die vier Medaillons im Fußwaschungsraum sind alle Fenster rein ornamentale Grisaillemalerei, grünliches Glas, gelblich getönt, mit Schwarzlotzeichnung; nur ganz vereinzelt sind kleine Scheiben in hellen Farben (rubinrot, kobaltblau, dunkles Chromgelb und dunkles Smaragdgrün) verwendet. Auch die alten Felder sind stark restauriert, mit neuen Scheiben ergänzt, die alten durch Bleifassungen geflickt und auf der Rückseite vielfach retuschiert. (Restauriert von Carl Geylings Erben.) Am Sechspäß, gegenüber dem Kapitelhaus, die Inschrift: *Henrico LXVII. Abbati sacra semise. cel. grati capitul. D. D. MDCCCXCIV.* Auf den Fenstern im Refektoriumgang die Jahreszahl 1900.

Auf der nicht mehr auffindbaren Scheibe, Cam. C, Taf. III, befand sich am Scheitel die Initiale S, die auf Abt Siegfried, † 1261, oder Abt Sighard, † 1289, gedeutet werden könnte. Stilistisch sind die Scheiben dem dritten Viertel des XIII. Jhs. zuzuschreiben, was mit der Regierungszeit des Abtes Siegfried gut übereinstimmen würde. [Das von LANZ erwähnte unziale E im Scheitel über dem Geißelungsmedaillon — heute nicht mehr vorhanden — war überhaupt nicht alt, sondern gehörte der modernen Ergänzung von Friedrich Walzer an (Camesina) und bezieht sich daher auf Abt Edmund, † 1877, und nicht auf Egilolf (1228—1243).] Nur die Scheiben vom Typus der Abb. 62 dürften noch der ersten Jahrhunderthälfte angehören. Sie scheinen ursprünglich für einen anderen Ort bestimmt gewesen zu sein (Stiftskirche?) und für die Fenster des Kreuzganges umgearbeitet worden zu sein.

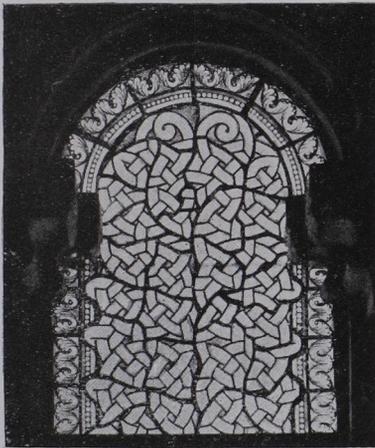


Abb. 62

Kreuzgang, Fußwaschungsgang (S. 132).



Abb. 63

Kreuzgang, Refektoriumgang (S. 132).

Medaillons (Durchmesser 39 cm), im nördlichen (Fußwaschungs-) Gang Schwarzlotzeichnung auf zum Teil weißen, zum Teil farbigen Scheiben. Bordüre Rankenwerk, auf dem 3. Medaillon Eichenlaub. Mittelmäßige Arbeiten vom Anfang des XVI. Jhs.

1. Das letzte Abendmahl (Abb. 64). 2. Christus am Ölberg (Abb. 65). 3. Geißelung Christi (Abb. 66). 4. Schmerzhafte Mutter Gottes, das Herz von sieben Schwertern durchbohrt, vor ihr Dornenkrone und Kreuz (Abb. 67).

Abb. 64—67

**Gestühl** im Fußwaschungsgang. An der Nordwand durchlaufende Holzbank mit hoher Lambrie. Eichenholz gebeizt. In der Mitte um zwei Stufen erhöht der Sitz des Abtes, auf den Armlehnen liegende Gemmen mit dem Stifftswappen und dem Wappen des Abtes Gerhard Weixelberger (1705—1728); an der Lehne Relief, Christus wäscht dem Petrus die Füße, in reich geschnitzter Umrahmung, bekrönt mit einem Cherubskopf. Seitlich je ein Sitz um eine Stufe erhöht, für Prior und Subprior, mit ornamental geschnitzten Armlehnen. Gegenüber an der Fensterwand Kanzel mit geschnitzten Cherubsköpfen und Akanthusblättern.

Gestühl

**Gemälde:** Ursprünglich befanden sich in den Schildbogen aller vier Gänge Ölgemälde mit Darstellungen aus dem Leben des hl. Bernhard vom Laienbruder Fr. Stephan Molitor (geb. in Schlichten in Hessen 1642, 29. IX., Profeß 1670, 6. I., gest. 1695, 12. XII.). Darunter waren gereimte Legenden angebracht, die 1830 beseitigt wurden. Die Bilder wurden bei der Restaurierung des Kreuzganges bis auf die des Fußwaschungsganges entfernt. Schwache Arbeiten, stark nachgedunkelt und beschädigt. Diese wurden 1915—1916 gegen freie Kopie vom Familiaris Nigg allmählich ausgetauscht.

Gemälde

**Skulpturen:** 1. Am Westende des Fußwaschungsganges in rechteckiger Nische lebensgroße Gruppe, Christus wäscht dem Petrus die Füße, Lindenholz, weiß gestrichen, von Giovanni Giuliani, ca. 1705; vgl. Modell 6 und 7, S. 220 (Abb. 68).

Skulpturen

Abb. 68

2. Am Ostende des Fußwaschungsganges. Gegenstück, Maria Magdalena trocknet mit ihren Haaren Christo die Füße; vgl. Modell 4 und 5, S. 220 (Abb. 69).

Abb. 69



Abb. 64 Kreuzgang, Fußwaschungsgang.  
Glasmalerei, Das letzte Abendmahl (S. 133).



Abb. 65 Kreuzgang, Fußwaschungsgang.  
Glasmalerei, Christus am Ölberg (S. 133).



Abb. 68 Kreuzgang, Giovanni Giuliani, Fußwaschung Petri (S. 133).



Abb. 66 Kreuzgang, Fußwaschungsgang.  
Glasmalerei, Geißelung Christi (S. 133).



Abb. 67 Kreuzgang, Fußwaschungsgang.  
Glasmalerei, Schmerzhafte Mutter Gottes (S. 133).



Abb. 69 Kreuzgang, Giovanni Giuliani, Fußwaschung der Maria Magdalena (S. 133).

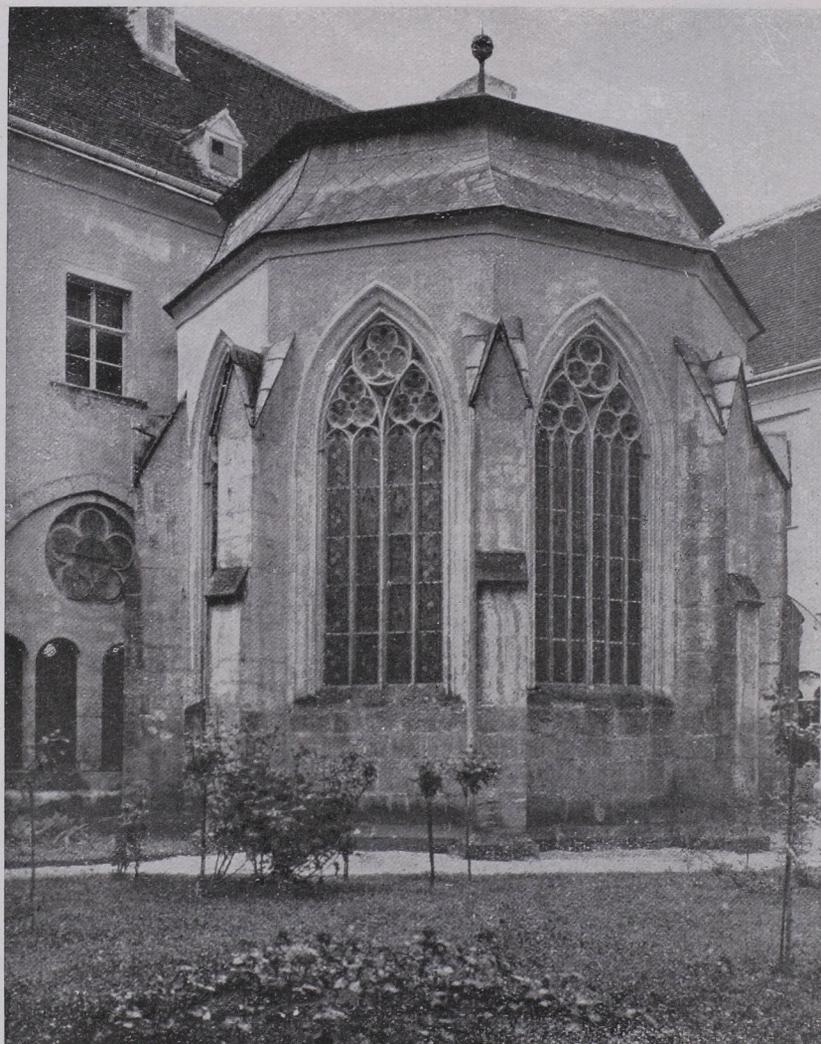


Abb. 70 Brunnenhaus (S. 136).

3. Am Nordende des Pfortnerganges. Büste des Abtes Franz X. aus Cararamarmor in einer neugotischen Nische, signiert *Jos. Kaeszman, gemacht anno 1846*.

Brunnen-  
haus

**B r u n n e n h a u s:** Grundriß ein regelmäßiges Neuneck, eine Seite in Spitzbogen gegen den Refektoriumsgang geöffnet.

Abb. 70

Äußeres: Quaderbau. An den Ecken einmal abgetreppte Strebpfeiler mit steilem Satteldach. Mansarddach mit Schiefer gedeckt. (Abb. 70.)

Abb. 72—78

Inneres: Am Sockel Blendarkaden, an jeder Polygonseite drei Spitzbogen mit zumeist zweiteiligem Maßwerk, darüber Steilgiebel. Maßwerkmotive: verdoppelte Nasen, Lanzett- und Kielbogen. In den Zwickeln zwischen Spitzbogen und Giebefüllungen Blätter, heraldische Lilie, Triskeles, Kopf mit langen Locken (Abb. 72—78).

Abb. 71

Maßwerkfenster, die schmälere Fenster der an den Kreuzgang anschließenden Seiten zweiteilig, die übrigen vier- und sechsteilig. Maßwerk ähnlich dem im Chore der Stiftskirche, Kielbogenmotiv. Die Gewölberippen steigen von den Eckdiensten auf, die in der Sohlbankhöhe der Blendarkadur von Konsolen aufgefangen werden. Glatte Kelchkapitäl polygonaler Deckplatte. (Abb. 71.)

Steinmetzzeichen am Brunnenhaus: ↓ Σ Α Ι Α ⊕

Der Schlußstein moderne Kopie einer ursprünglich an seiner Stelle angebrachten geschnitzten Holzscheibe. Vgl. Museum, S. 251, Abb. 245.

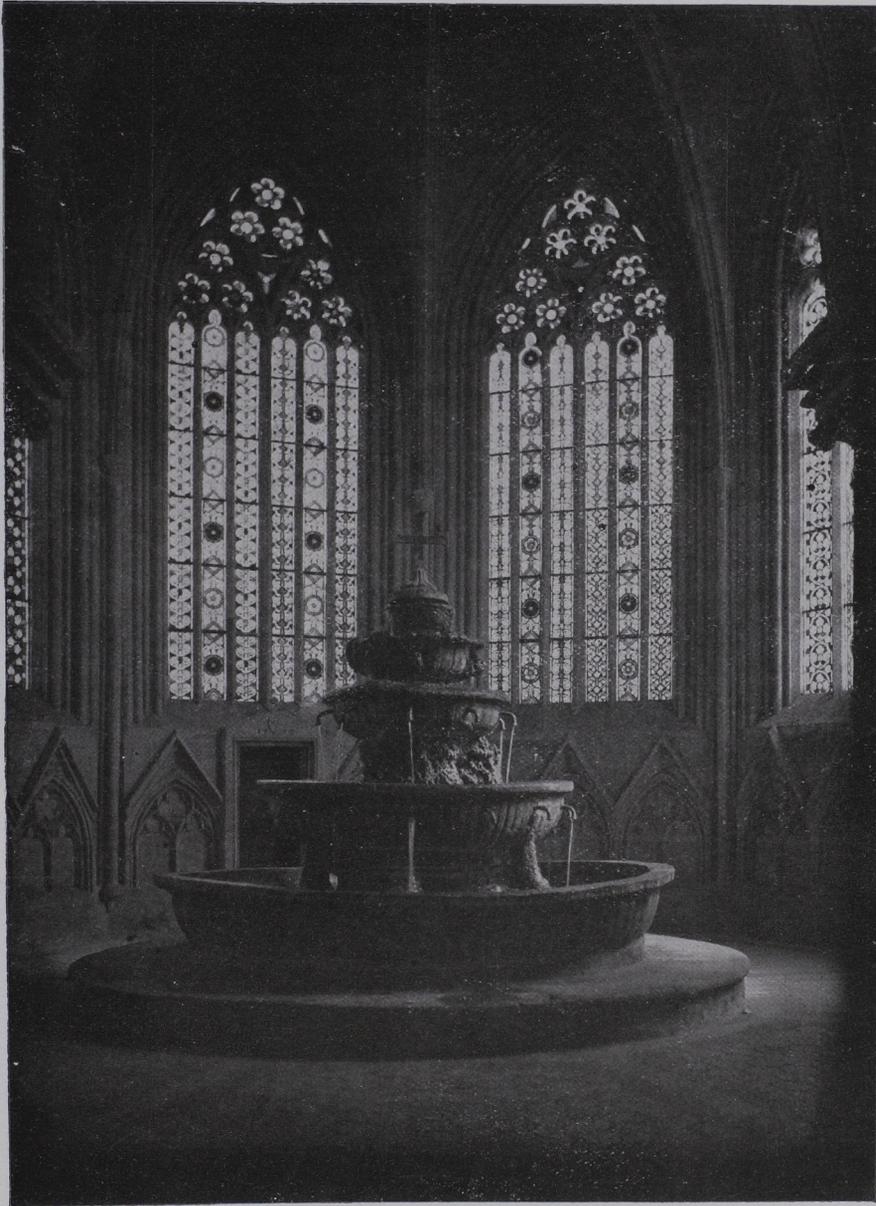


Abb. 71 Brunnenhaus (S. 136).

Brunnen: Auf einer Rundstufe fünf gebuckelte Becken aus Blei, übereinander, stark versintert. Das zweite Becken von unten mit 14 Auslaufrohren, das dritte mit 9, die deckelförmige Bekrönung mit Kreuz aus Kupfer (später hinzugefügt). Der Brunnen wurde wahrscheinlich anlässlich der Erbauung einer Wasserleitung von Preinsfeld nach Heiligenkreuz 1584 unter Abt Udalrik II. errichtet. (Vgl. Reg. 46.) 1683 wahrscheinlich von Bauern zerhackt (Reg. 109); 1688 umgegossen (Reg. 120).

#### Glasmalereien:

Literatur: MARQUARDUS HERRGOTT, Pinacotheca, vol. III, pars I, p. XVI—XVIII. JOS. FEIL, in A. SCHMIDL, 1839, Bd. III, S. 335; A. CAMESINA, Ältere Bildnisse der Bamberger in Heiligenkreuz, im Jb. d. Z. K. II (1857), S. 190.  
FRANZ KIESLINGER, Die Glasmalerei in Österreich, 1920, 28.

Restauriert und ergänzt. Alt (von links nach rechts gezählt): 2. Fenster, 1. Teil, die beiden obersten Felder, 2. Teil die dreieinhalb obersten Felder, 4. Teil, die beiden obersten Felder. 3. Fenster, 2. Teil, ganz alt bis auf das 2. Feld von oben, 3. ganz alt. 4. Fenster, 1., 3., 4. und 6. Teil, die drei obersten Felder. 5. Fenster,

Glasmalereien



Abb. 72 Brunnenhaus, Sockelblende (S. 136).



Abb. 73 Brunnenhaus, Sockelblende (S. 136).



Abb. 74 Brunnenhaus, Sockelblende (S. 136).



Abb. 75 Brunnenhaus, Sockelblende (S. 136).



Abb. 76 Brunnenhaus, Sockelblende (S. 136).



Abb. 77 Brunnenhaus, Sockelblende (S. 136).



Abb. 78 Brunnenhaus, Sockelblende (S. 136).

4. und 6. Teil, die drei obersten Felder. 6. Fenster, 2. Teil, 2. Feld von oben; bei den Fenstern 2—7 der größte Teil der Scheiben in den Pässen.

Die Glasmalereien durchwegs in tiefen vollen Farben rein ornamental bis auf Fenster 3 und 5. Am 2. Fenster kleiner Vierpaß, darin König mit Krone und Reichsapfel auf einem Panther, Umschrift in gotischen Majuskeln: *Alexander rex*.

3. Fenster: Bildnisse der Babenberger. Bis 1839 waren die 10 alten Scheiben des 3. und 6. Fensters in einem Fenster in drei Reihen (4, 4, 2) angeordnet (A. SCHMIDL, S. 335); seit 1857 in zwei Fenstern (A. CAMESINA, S. 169). Die verschiedene Bordüre zeigt, daß ursprünglich die Scheibe im 6. Fenster tatsächlich einem anderen Fenster als die 9 übrigen Scheiben angehört hat.

3. Fenster: Zu oberst zwei Kirchendarstellungen mit den Umschriften (vgl. dazu Baugeschichte S. 13):

1. *Domus Neuburgensis ordinis sancti Augustini fundacio Leup march.* (Abb. 79.)

Abb. 79

2. *Domus sancte crucis ordinis Cisterciensis fundacio Leupoldi marchionis.* (Abb. 80.)

Abb. 80

Darunter figurale Darstellungen mit folgenden Umschriften:

3. *Leupoldus virtuosus* (modern).

4. *Agnes Coniux Leupoldi marchionis filia Heinrici imperatoris quarti.*

5. *Adalbertus primogenitus supradicti Leupoldi marchionis.*

6. *Leupoldus filius Leupoldi marchionis qui dux Wawarie efficitur.* (Abb. 81.)

Abb. 81

7. *Otto filius Leupoldi marchionis monachus Cisterciensis episcopus Frisingensis.*

8. *Heinricus primus dux Austrie fundator scoctorum Vienne filius Leupoldi marchionis.*

9. *Ernestus marchio Austriae filius Leupoldi march. supradicti.*

10. *Chunradus filius Leup. march. anclies archiepiscopus Salzburgensis.* (Abb. 82.)

Abb. 82

6. Fenster, 2. Teil, 2. Feld von oben: *Leupoldus marchio Austrie fundator horum cenobiorum.*

Eine Scheibe aus dem Brunnenhaus ist im Städtischen Museum in Baden. Vgl. K.-T. Bd. XVIII, S. 187.

Charakteristisch der knittrige, eckige Faltenwurf und verkretschte Beinstellung. Letztes Viertel des XIII. Jhs.